



## Rundbrief Nr. 9 / Mai 1997

### Inhaltsverzeichnis

#### Aus der Arbeit des Verbandes

- Sitzung der erweiterten Verbandsleitung in Valbert im Dezember 1996 2

#### Aus den Archiven

- Bielefeld: Archiv des Kirchenkampfes neu verzeichnet 4
- Bielefeld: Restaurierungswerkstatt Bethel in neuen Räumen 6
- Braunschweig: Landeskirchliches Archiv erhält neuen Standort 7
- Düsseldorf: Historische Bibliothek Elberfeld 15
- Kassel: Erfahrungen mit der Vorbereitung von historischen Baugutachten 16
- Kiel: Papiergebrauch in der Verwaltung 18
- Schwerin: Landeskirchliches Archiv bezog neues Archivgebäude 19

#### Berichte

- Bielefeld/Speyer: Evangelische Mission und chinesische Kultur 22
- Wuppertal: Tagung für Missionsarchive 24
- Meißen: 5. Tagung der süddeutschen Kirchenarchive 26
- Speyer: Buntpapier-Ausstellung und Fortbildung 29
- Zeist/NL: Kirchliche Archive des 20. Jahrhunderts 30
- Internet und die kirchlichen Archive 32

#### Personalnachrichten 33

#### Hinweise auf Veranstaltungen 34

#### Hinweise auf Veröffentlichungen 36

#### Rezensionen 36

#### Termine 37

#### mpressum 38



## **Aus der Arbeit des Verbandes**

**Sitzung der erweiterten Verbandsleitung am 11. und 12. Dezember 1996 in Valbert**

Es werden u.a. folgende Tagesordnungspunkte behandelt:

### **1. Bericht aus dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft**

Dr. Baier informiert, daß alle im März 1996 in Loccum Kooptierten in den wissenschaftlichen Beirat des Verbandes kirchlicher Archive berufen worden seien. Die EKD-Richtlinie zum Archivgesetz liege zur Zeit den einzelnen Landeskirchen zur Stellungnahme vor. Der Haushalt der Arbeitsgemeinschaft werde 1998 um 2% und 1999 um 10% gekürzt. Die geplanten Veröffentlichungen seien jedoch finanziert.

### **2. Gebührenordnung**

Die Diskussion um die Gebührenordnung wird vertagt.

### **3. EDV-Umfrage bei den Gliedkirchen**

Dr. Stüber führt aus, daß die EDV-Umfrage in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift „Aus evangelischen Archiven“ 1997 veröffentlicht wird. Mit den zentralen Problemfeldern (1. EDV-gestützte Aktenführung, 2. Verarbeitung großer Dateien, z.B. Theo-Doc, 3. e-mail Problematik, 4. papierloses Büro im Pfarramt) wird sich eine Arbeitsgruppe ab Februar 1997 gesondert beschäftigen. Zur Arbeitsgruppe gehören Dr. Häusler, Dr. Jürgensen, Dr. Raddatz, Dr. Sander, Dr. Stüber und Dr. Wischhöfer. Die Arbeitsgruppe soll zusammen mit EDV-Spezialisten Arbeitshilfen erstellen.

### **4. Öffentlichkeitsarbeit**

Dr. Wischhöfer präsentiert das Faltblatt des Verbandes kirchlicher Archive. Es soll auch als Grundlage für die Homepage des Verbandes im Internet dienen. Dr. Stüber berichtet von Erfahrungen mit dem neuen Archivplakat des Zentralarchivs in Speyer.

### **5. Publikationen**

Die Rundbriefe Nr. 9 (Endredaktion Bielefeld) und Nr. 10 (Endredaktion Kassel) wie auch die Zeitschrift (Endredaktion Speyer) werden ordnungsgemäß erscheinen. Das Handbuch des kirchlichen Archivwesens I soll im Frühjahr 1997 publiziert werden. Dr. Häusler berichtet vom Fortgang der Arbeit am Handbuch des kirchlichen Archivwesens II. Weitere Publikationen sind geplant.

**6. Tagungen**

Dr. Otte berichtet von der Tagung der Missionsarchive in Wuppertal. Dr. Raddatz berichtet von der letzten Tagung der Südschiene in Meißen. Den Organisatoren der gerade stattgefundenen Klienten-Tagung in Valbert wird Dank ausgesprochen.

Kuhr und Dr. Sander bereiten eine Registraturtagung vor, die vom 4. bis 6. November 1997 in Berlin stattfinden soll. Zielgruppe sind die Leiterinnen und Leiter größerer kirchlicher Registraturen.

Dr. Wischhöfer bereitet eine Tagung „Öffentlichkeitsarbeit“ vor, die am 5. und 6. März 1998 im Anschluß an eine Beiratssitzung entweder in Hannover oder in Schönberg i.T. stattfinden soll. Zielgruppe sind die Leiterinnen und Leiter der Mitgliedsarchive. Es sollen Experten von außen (Öffentlichkeitsreferenten etc.) gewonnen werden, die Strategien vermitteln, wie kirchliches Archivwesen in das öffentliche Bewußtsein zu bringen ist.

**7. Archivtechnik**

Der Umgang mit Recyclingpapier (Bestandserhaltung, Papierqualität, ISO-Normen) soll Thema der Mitgliederversammlung im April 1998 sein.

**8. Restaurierungswerkstatt Bethel**

Die Restaurierungswerkstatt Bethel ist im Herbst 1997 in größere Werkstätten umgezogen. Prof. Dr. Hey führt aus, daß die neuen Räumlichkeiten im Haller Weg Arbeitsplätze für drei Fachrestauratoren und 30 Patienten bieten.

**9. Termine**

Die nächste Beiratssitzung soll am 4./5. oder 5./6. Juni 1997 in Haus Birkach (Stuttgart) oder in Schönberg i.T. stattfinden. Die übernächste Beiratssitzung soll am 6./7. November 1997 in Berlin stattfinden. Die darauf folgende Beiratssitzung soll am 4./5. März 1998 in Hannover oder Schönberg i.T. stattfinden.

Die nächste dreitägige Mitgliederversammlung soll im April 1998 (17. Woche) in Bethel stattfinden.

(bw)

## **Aus den Archiven**

### **Bielefeld**

#### **Bielefelder Archiv des Kirchenkampfes neu verzeichnet**

1500 Seiten Findbuch und Register

Daß sich der Name Bielefeld auch mit dem weltweit größten Archiv zur Geschichte des Kirchenkampfes, jener Auseinandersetzung zwischen evangelischer Kirche und Nationalsozialismus, verbindet, wissen selbst viele Alt-Bielefelder nicht. Es war der Bielefelder Pfarrer Wilhelm Niemöller (1898-1983) in der Jakobus-Kirchengemeinde, der schon in der Zeit des sog. „Dritten Reiches“ und vor allem nach Kriegsende zahlreiche Dokumente zusammentrug, ganze Sammlungen von Amtskollegen erwarb und Nachlässe übernahm. Aus dieser „Sammlung Wilhelm Niemöller“, die bald auch „Bielefelder Archiv des Kirchenkampfes“ genannt wurde, entstanden die zahlreichen Veröffentlichungen, in denen Wilhelm Niemöller - übrigens ein Bruder Martin Niemöllers - als erster die Geschichte des Kirchenkampfes aufarbeitete. Niemöller öffnete aber von Anfang an sein Archiv auch anderen Historikern und Theologen für ihre Forschungen. Für seine große Leistung als Dokumentar und Geschichtsschreiber des Kirchenkampfes erhielt Wilhelm Niemöller den Kulturpreis der Stadt Bielefeld und den theologischen Ehrendoktor der Universität Göttingen.

Die immer umfangreicher werdende Sammlung sprengte bald das Fassungsvermögen seines Pfarrhauses, und als Wilhelm Niemöller bei seiner Pensionierung seine Dienstwohnung räumte und in eine kleinere Privatwohnung umzog, stellte sich das Problem des weiteren Verbleibs der wertvollen, aber platzfressenden Unterlagen. Er bot sie seiner Landeskirche, der Evangelischen Kirche von Westfalen, an und diese erwarb die Sammlung für ihr damals gerade neu begründetes Archiv. Dr. Hans Steinberg, der damalige Archivleiter, erstellte ein erstes Verzeichnis, packte die etwa 1000 Aktenordner in Archivmappen um und sorgte für eine archivgerechte Verwahrung. Die 1960er und 1970er Jahre brachten dann einen neuen Höhepunkt in der Geschichtsschreibung des Kirchenkampfes, und nicht nur von deutschen, sondern auch von ausländischen, besonders amerikanischen Forschern wurde dieser Archivbestand - jetzt im Archivjargon schlicht mit 5,1 bezeichnet - rege benutzt.

Es war dann Steinbergs Nachfolger, der jetzige Archivleiter Prof. Dr. Bernd Hey, der 1988 den Anfang einer neuen, nun genaueren Verzeichnung der Sammlung Wilhelm Niemöller machte. Die Landeskirche finanzierte mit Hilfe des Arbeitsamtes zunächst 3 ABM-Stellen; 1992 wurde dann Frau Christine Koch, eine fest angestellte Mitarbeiterin, v.a. mit der Aufgabe der Ordnung und Verzeichnung dieses Archivbestandes betraut. Nach knapp zehn Jahren kontinuierlicher, wenn auch nicht ausschließlicher Arbeit daran können nun drei Bände Findbücher und zwei Bände mit Personen-, Orts-, Sach- und Institutionenregister mit insgesamt 1.500 Seiten vorgelegt werden.

Die lange Dauer der Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten mag verwundern, doch gab es natürlich neben dienstlich bedingten Unterbrechungen der Arbeit auch enorme Schwierigkeiten. Das Bielefelder Archiv des Kirchenkampfes stellte sich als eine in sich wenig strukturierte Sammlung von Originalen, Abschriften, Kopien usw. da, die sich nur selten in eine feste chronologische und sachbezogene Ordnung fügen ließen. Eine fundamentale Neuordnung des Bestandes verbot sich, da die

einzelnen Akten unter ihren Nummern in über dreißig Jahren der Forschung immer wieder in Veröffentlichungen zitiert worden waren; eine völlige Umordnung der Bestände hätte alle diese Verweise, Anmerkungen und Zitate wertlos gemacht. So mußte in aufwendiger Kleinarbeit jede Akte in sich neu geordnet und detailliert verzeichnet werden, z.T. als Blatt-für-Blatt-Verzeichnung.

### Zu den wichtigsten Einzelbeständen

Wilhelm Niemöller legte von der Fülle des Materials, das ihm als Bekenntnispfarrer zufiel (Predigten, Vorträge, Protokolle von Bekenntnissynoden, Vorläufige Kirchenleitung, Pfarrernotbund, Moderamen des Reformierten Bundes u. v. a.) diverse Handakten an. Aus ihnen entstand im Laufe der Jahre ein umfangreiches Privatarchiv.

Nach Kriegsende bemühte sich Wilhelm Niemöller kontinuierlich um Erweiterungen und Ergänzungen des Archivs. Es gelang ihm, zahlreiche Sammlungen von Männern zu übernehmen, die im Kirchenkampf eine besondere Rolle gespielt haben. So u.a. von D. Eberhard Baumann, Dr. Hans Ehrenberg, Lic. Helmut Gollwitzer, Birger Forell, P. Wilhelm Harnisch, Dr. Gustav Heinemann, Friedrich Middendorf, Ludwig Steil, Lic. Hans Thimme, um nur einige der vielen zu nennen. Auch umfangreiches Material zum kirchenpolitischen Geschehen in den einzelnen Landeskirchen ist zusammengetragen worden, ebenso wie Sammlungen von Gesetz-, Amts- und Flugblättern, Zeitschriften, Kleinschriften und Prozeßakten. V.a. die Korrespondenzbestände (u.a. von P. Wilhelm Niemöller und Oberkirchenrat Kloppenburg) geben einen guten Einblick in die Hintergründe des politischen und kirchlichen Handelns und reichen weit hinein in den Bereich der Ökumene.

Darüberhinaus sind vor allem vier große Sammlungen des Kirchenkampfes von besonderem Wert:

#### **1. Sammlung des Präsidiums der Bekenntnissynode der DEK**

Diese Sammlung, zusammengetragen von Präses Karl Koch, dem langjährigen Vorsitzenden der Bekenntnissynoden, gibt Aufschluß über Entstehung, Auf- und Ausbau der Bekennenden Kirche. Sie enthält Protokolle der Sitzungen des Reichsbruderrates sowie der theologischen und juristischen Ausschüsse, Gutachten und Denkschriften, Rundbriefe von Bekenntnisgemeinschaften und Bestellverzeichnisse.

#### **2. Sammlung Westfälischer Bruderrat, Lücking**

Hier überwiegt natürlich Westfalen. Die Akten enthalten zahlreiche handschriftliche und stenographische Aufzeichnungen Lückings, der auch dem Bruderrat der DEK angehörte.

#### **3. Sammlung Martin Niemöller**

Sie enthält u.a. Dokumente über die Anfänge des Kirchenkampfes, handschriftliche Notizen über Sitzungen, Versammlungen und Verhandlungen, Briefe aus der Zeit der Gefangenschaft in Moabit, Sachsenhausen und Dachau sowie die Prozeßakten von Dr. Hans Holstein über den Niemöller-Prozeß.

Ein Teil der Sammlung befindet sich im Archiv der Evangelischen Kirche von Hessen-Nassau.

#### **4. Sammlung D. Hermann Hesse**

Hierbei ist v.a. die rheinische Kirchengeschichte und vieles, was mit dem reformierten Bekenntnis zusammenhängt, vorfindlich. Besonders erwähnenswert ist, daß sich unter den Druck- und Handschriften die redigierte Urfassung der Erklärung der Barmer Bekenntnissynode vom 31. Mai 1934 befindet.

Der Bestand 5,1 des Landeskirchlichen Archivs Bielefeld (Bielefelder Archiv des Kirchenkampfes, Sammlung Wilhelm Niemöller) kann in dessen Benutzerraum (Altstädter Kirchplatz 5, 33602 Bielefeld) in den z.Z. geltenden Öffnungszeiten (Mo - Do, 9 - 12.30, 13.30 - 16 Uhr) benutzt werden. Vorherige Anmeldung ist sinnvoll.

(Hey)/Christine Koch

## **Bielefeld**

### **Restaurierungswerkstatt Bethel in neuen Räumen Größer - Schöner - Effektiver**

Bereits Mitte September ist die Restaurierungswerkstatt der Gemeinschaftswerkstätten der von Bodelschwingschen Anstalten Bethel aus dem alten, zu eng gewordenen Quartier am Quellenhofweg 27, wo nur die Industriebuchbinderei verblieb, ausgezogen; am 17. Januar 1997 wurden nun offiziell die neuen Räume am Haller Weg 47 - 51, 33617 Bielefeld, Tel. 0521/144-6290/1, übergeben. Die Restaurierungswerkstatt hat hier in der 1. Etage drei große und helle Räume bezogen: den Naßraum mit anhängendem Schmutzraum (2 Werkbänke), die Bibliotheksbuchbinderei und die Buch- und Papierrestaurierung mit Prägeraum. Die Werkstatt verfügt jetzt über 30 Arbeitsplätze für behinderte Mitarbeiter/innen, die von drei Fachrestauratoren betreut werden, die Leitung hat weiterhin Herr Gerd Heuer. Der Maschinenpark ist auf den neuesten Stand gebracht worden. Damit hat sich die mögliche Kapazität der Werkstatt etwa verdoppelt. An Dienstleistungen werden angeboten:

Handwerkliches Bucheinbinden und Einbandrestaurierung  
Papierrestaurierung  
Pergamentrestaurierung  
Siegelrestaurierung

Der Vorstand des Verbandes kirchlicher Archive hatte seinerzeit empfohlen, die Betheler Werkstatt als Schwerpunktrestaurierungswerkstatt für den Bereich der evangelischen Kirchen, besonders im norddeutschen Raum, auszubauen. Dies ist nun geschehen; jetzt sollten auch die Aufträge aus den kirchlichen Archiven nach Bethel gegeben werden. Gerade bei den allfälligen Haushaltskürzungen muß eine möglichst breite Nachfrage nach den Leistungen dieser Werkstatt jetzt einsetzen und kontinuierlich fortgesetzt werden, damit die Werkstatt auf dem jetzigen Stand erhalten werden kann. Das Landeskirchliche Archiv Bielefeld, das in den vergangenen Jahren die alte Werkstatt fast allein ausgelastet hat, kann dies jetzt so nicht mehr durchhalten; so sind auch die Archivkollegen und -kolleginnen in den anderen Landeskirchen gefragt und gefordert. Einige haben dankenswerterweise schon Aufträge nach Bethel gegeben, z.B. Speyer, Dresden, Hannover, Düsseldorf und Kassel. Das Landeskirchliche Archiv Bielefeld und sein Leiter, Prof. Dr. Bernd Hey, stehen ebenfalls weiterhin als Ansprechpartner zur Verfügung (Altstädter Kirchplatz 5, 33602 Bielefeld, Tel. 0521/594296). Restaurierungsbedürftige Bestände können hier zwischengelagert und auch von uns betreut und begleitet werden. Ebenfalls können Transportprobleme gemeinsam besprochen und abgeklärt werden. Der Erhalt „unserer“ Restaurierungswerkstatt ist uns Bielefeldern eine Herzenssache, und er sollte es auch allen anderen Kirchenarchivarinnen und -archivaren werden.

Noch ein Hinweis: 50 % der im Rechnungsbetrag enthaltenen Arbeitsleistungen sind von der Ausgleichsabgabe für nicht besetzte Pflichtplätze Schwerbehinderter abzugsfähig.

(Hey)

**Braunschweig**

**Das Landeskirchliche Archiv Braunschweig erhält einen neuen Standort  
in Wolfenbüttel**

Im April 1997 beginnen nun in Wolfenbüttel die Bauarbeiten für das künftige Archivgebäude der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig. Das Landeskirchliche Archiv war im September 1966 von Wolfenbüttel nach Braunschweig in einen Archivzweckbau umgezogen (vgl. die Bauzeichnungen in: Handbuch des kirchlichen Archivwesens, I. Die zentralen kirchlichen Archive, 2. Aufl. bearb. von K. Dumrath, W. Eger, u. H. Steinberg, Neustadt Aisch 1968, S. 51-53). Als man sich damals der unzureichenden Unterbringung der Archivalien in den Kellern und Dachböden der Dienstgebäude des Landeskirchenamtes bewußt geworden war, galt es, beim Wiederaufbau des kriegszerstörten Gebäudekomplexes an der Brüdernkirche in Braunschweig eine Lücke zu schließen. Unter diesen Umständen ist die Entscheidung rasch und ohne große Schwierigkeiten getroffen worden, dort für das Archiv einen Neubau zu errichten, der für die nächsten 25 Jahre ausreichen sollte. Für eine längere Frist zu planen, fiel unter den politischen Bedingungen schwer. Dafür war das Gebäude stabil gebaut, fast bombensicher, jedenfalls für konventionelle Kriegsführung.

Im Herbst 1991, als 25 Jahre vorbei und die Archivalien von 1000 auf 1940 ldf m angewachsen waren, hat eine eher beiläufige vorgebrachte Äußerung, man müsse sich über die Erweiterung des Archivs Gedanken machen, ehe die restlichen 10 % Platzreserven in den Magazinen verbraucht wären, eine umfangreiche Suche nach einem neuen Standort in Gang gebracht. Da zu diesem Zeitpunkt Überlegungen für eine notwendige Erweiterung des Landeskirchenamtes in Wolfenbüttel konkrete Formen angenommen hatten, führte die absehbare Raumnot des Archivs zu dem Versuch, eine Gesamtlösung des Landeskirchenamtes unter Einschluß des Archivs und der sonst noch verstreut untergebrachten Dienststellen anzustreben. Ein große Lösung, bei der das Landeskirchenamt nach Braunschweig hätte verlegt werden können, scheiterte nach langwierigen und teils vehement ausgetragenen Verhandlungen nur knapp. Bei den Überlegungen standen verschiedene Alternativen zur Wahl, von denen schließlich eine Lösung verwirklicht werden sollte, bei der das Landeskirchenamt an seinem Standort verbleibt und das Archiv in einen Hubschrauberhangar der ehemals von den Briten genutzten Kaserne in Wolfenbüttel umziehen sollte. Doch als das Gebäude mit einem großen Grundstück gekauft war und die Umbaupläne nahezu bauantragsreif vorlagen, tauchte vor zwei Jahren eine neue Möglichkeit für eine Gesamtlösung auf. Das Landeskirchenamt erwarb fünf als Verwaltungsgebäude geeignete Kasernengebäude und eine daneben gelegene Ausbildungs- bzw. Sporthalle der ehemaligen Gneisenaukaserne in Wolfenbüttel. Im Tausch wurde der Hangar der Stadt Wolfenbüttel überlassen, die zunächst an der Sporthalle Interesse gezeigt hatte.

Mit der Sporthalle begannen nun die Planungen für den Ausbau eines Archivgebäudes wieder fast von vorn. Besonders die Frage der Finanzierung bereitete Schwierigkeiten, weil mit den für den Hangar veranschlagten 3,5 Millionen Mark nicht die ganze Halle für das Archiv ausgebaut werden konnte. Um dennoch in diesem Kostenrahmen zu bleiben, hat man sich entschlossen, von der Halle vorerst nur 5/9 für das Archiv auszubauen. Immerhin ist damit nach jahrelangen Vorarbeiten, mit über zwanzig Lösungsvorschlägen, die durchgespielt und kalkuliert worden sind, ein konkretes Ergebnis erzielt. Bis das neue Archiv jedoch bezogen werden kann, dürften noch einmal zwei bis drei Jahre vergehen.

Die Konzeption für das Archivgebäude sieht in zwei Etagen, die durch den Einbau einer Zwischendecke entstehen, mehrere in sich geschlossene Bereiche vor: Magazin-, Zugangs- und Werkstatt-, Büro- und Publikumsbereich (vgl. die beigelegten Bauzeichnungen).

Nach dem Schleswiger Modell soll der Magazinbereich selbstklimatisierend gestaltet werden (Zur Konzeption s. Lars. D. Christoffersen: ZEPHYR. Passive Climate Controlled Repositories, Storage Facilities for Museum, Archive and Library Purposes. Dep. of Building Physics, Lund University, Sweden. June 1995). Der Magazinbereich wird keine Fenster und Außentüren haben. Damit der Luftaustausch auf ein Minimum beschränkt bleibt, können die Magazine nur durch Schleusen und nur für eine beschränkte Zeitspanne betreten werden. Die Außenwände werden unter Verwendung der vorhandenen Betonkonstruktion aus Kalksandsteinmauerwerk von 36,5 cm Stärke errichtet. Die Zwischenwände zu den übrigen Bereichen werden 30 cm stark sein. Um beim Bau möglichst wenig Wasser zu verbrauchen und dadurch ein schnelleres Austrocknen zu begünstigen, werden die Kalksandsteine in großen Blöcken verarbeitet. Das Mauerwerk wird mit einer 20 cm dicken Dämmschicht umgeben. Im Abstand von 8 cm, der für die Luftzirkulation nötig ist, erhält der Magazintrakt als Wetterschutz eine Metallhaut. Der Wandaufbau der Magazine erreicht damit eine Gesamtstärke von 72,5 cm, der geeignet ist, die täglichen Klimaschwankungen auszugleichen und abzuf puffern, bevor diese das Innenklima beeinflussen können. Nach dem bauphysikalischen Gutachten der dänischen Firma Birch & Krogboe, die dieses Konzept erstmals für das Landesarchiv Schleswig entwickelt und inzwischen mehrfach realisiert hat, wird sich ein sehr konstantes Magazinklima ergeben, das sich für die meiste Zeit im Jahr in der vorgegebenen Bandbreite von 45 bis 55 % relativer Luftfeuchtigkeit und 16 bis 18 ° C bewegt. Zu erwarten ist bei gleichbleibender relativer Luftfeuchtigkeit ein jährliches Temperaturminimum von 12 ° C Anfang März bis zu einem Maximum von 20 ° C Ende August. Um das Binnenklima zu beeinflussen, wird die mit Gas befeuerte Heizungsanlage mit einem eigenen Kreislauf für die Magazine nicht temperatur-, sondern feuchtigkeitsabhängig gesteuert. Das bedeutet, daß unter Umständen im Sommer geheizt werden muß, um die Luftfeuchtigkeit auf dem konstanten Wert zu halten. Das Magazin ist bei dieser Konzeption freilich nicht völlig hermetisch abgeschlossen. Schon wegen der normalen Undichtigkeiten im Baukörper sorgen Winddruck und Luftdruckschwankungen für die benötigte Frischluftzufuhr.

Die Magazine im Erdgeschoß werden mit einer neuen fahrbaren Regalanlage ausgestattet. In den übrigen Magazinen sollen die vorhandenen Standregale wieder aufgebaut werden. Dadurch ergibt sich, gemessen am jetzigen Bestand von 2200 lfd m Archivgut, eine ausreichende Kapazität von rund 4700 lfd m für die Unterbringung der Archivalien. Für Bibliotheksgut und Sonderformate, vor allem für Karten und Pläne, sind eigene Magazinräume vorgesehen. Fotomaterialien, die einer besonderen Klimatisierung bedürfen, sollen in Klimaschränken in einem der Kühlräume untergebracht werden. Der zweite Kühlraum soll dazu dienen, die benutzten Archivalien, bevor sie reponiert werden, wieder an das Magazinklima anzupassen. Das ist besonders dann wichtig, wenn die Archivalien bei der Benutzung Temperatur- und Feuchtigkeitswerte angenommen haben, die erheblich vom Magazinklima abweichen. Diese Konditionierung wird wohl ohne Klimatruhe nicht möglich sein.

Die Beleuchtung der Magazine wird durch Bewegungsmelder gesteuert. Als Lichtquellen sind Leuchtstoffröhren vorgesehen, deren Spulen und Starter außerhalb der Magazine installiert sind. Um unnötigen und für das Magazinklima nachteiligen Energieverbrauch zu vermeiden, soll die gesamte Lichtanlage außerdem erst beim Betreten der Magazine Strom erhalten.

Für die Übernahme und Bearbeitung der Archivbestände wird es einen Zugangs- und Werkstattbereich geben, der so gestaltet ist, daß er den aus der allergologischen Forschung gewonnenen Erkenntnissen gerecht wird (s. Der Archivar 2.1993 Sp. 364 und 1.1994 Sp. 126: Gesundheitsvorsorge in Archiven. Zum Problem der Schimmelpilz-Kontamination. Von H. P. Neuheuser u. M. Schata; ferner meinen Bericht Gesundheitsvorsorge in Archiven. Schimmelpilzallergien in: Rundbrief 3, Mai 1994 S. 17, über die in einer Seminarreihe vorgestellten Forschungsergebnisse). Hier geht es darum, künftige Gefährdungen durch mikrobiologische Substanzen zu vermeiden und die vorhandenen Bestände, die aus der Zeit ihres Kellerdaseins teilweise noch stark mit Staub und Schimmelpilzen belastet sind, zu reinigen. Seitdem die Forderungen nach mehr Archivhygiene aufgestellt sind, gab es am jetzigen Standort keine Möglichkeit mehr, eine Reinigungsanlage für die Archivalien aufzustellen. Im Erdgeschoß des künftigen Archivgebäudes wird der Zugangs- und Werkstattbereich durch eine Schleuse abgeteilt, die durch den von der "Reinen Werkbank" erzeugten Unterdruck verhindern soll, daß Staub und mikrobiologische Schwebestoffe in den übrigen Archivbereich gelangen. Alle Archivalien sollen nach der Übernahme so lange im Zugangsmagazin verbleiben, bis sie für die Einlagerung im Magazinbereich vorbereitet sind. Das Archivgut muß umgeheftet und für die liegende Aufbewahrung in Archivkartons verpackt werden. Dafür ist der Pack- und Sortierraum da, der außerdem mit den einfachsten Geräten für Papier- und Buchbindearbeiten ausgestattet werden soll. Die meisten Archivalien haben bei ihrer Vorbereitung für ihre Magazinierung auch eine mechanische Reinigung nötig. Vor allem, wenn die Archivalien in feuchtem Zustand übernommen werden, was bei den Pfarrarchiven nicht selten geschieht, muß sich das Archivgut nicht nur im Zugangsmagazin akklimatisieren und notfalls durchlüftet werden, sondern erfordert wegen der Belastung mit mikrobiologischen Schadstoffen auch eine sorgfältige Reinigung. Dafür ist die "Reine Werkbank" vorgesehen, auf deren durch Glasscheiben abgeschirmter Arbeitsfläche die Archivalien Blatt für Blatt abgebürstet und auf Schäden durchgesehen werden können. Dabei werden der Schmutz und die aufgewirbelten Schwebstoffe abgesaugt, ohne daß die mit diesen Arbeiten Beauftragten damit in körperlichen Kontakt kommen; es genügt Handschuhe und Schutzkleidung zu tragen. Um den Schutz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirksam zu gestalten, sind Umkleide- und Duschräume vorgesehen. Denn nach den Arbeiten im Schmutzbereich muß die Möglichkeit bestehen, sich zu waschen und die Kleidung zu wechseln, notfalls eben auch zu duschen, die Haare zu waschen und die Schutzkleidung zu entsorgen.

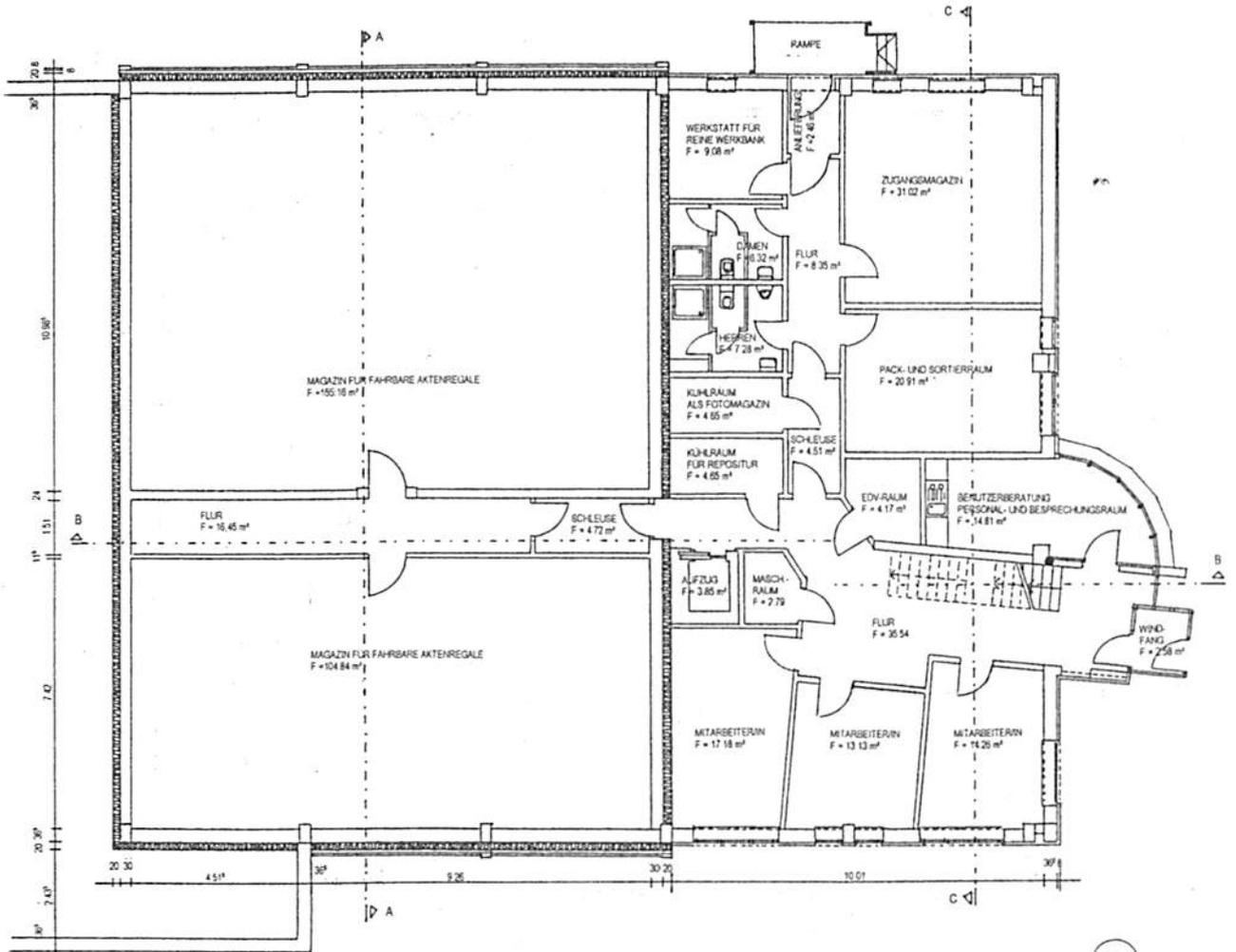
Im Büro- und Publikumsbereich sind für derzeit 8 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 9 Büroräume vorgesehen. Die Raumgröße erreicht nicht in allen Fällen die gewünschte Geräumigkeit, ist aber ausreichend. Wenn man bedenkt, daß vor der Verzeichnung und Erschließung der Archivalien die Ordnungs- und Sortierarbeiten bereits geschehen sind, sofern nicht alle diese Arbeiten schon in einem Arbeitsgang beim Verpacken des Archivguts erledigt werden konnten, bedarf es in den Büroräumen keines großen Stauraumes für die Archivalien mehr. Ohnehin sollten in den Büros keine Archivalien für längere Zeit und in größerer Anzahl gelagert werden; aus hygienischen Gründen ist das nicht gut für die Menschen und aus konservatorischen nicht gut für die Archivalien. In Zukunft werden alle Arbeitsplätze mit EDV ausgestattet sein. Bisher besitzen wir 6 separate PC-Arbeitsplätze. Künftig werden alle Arbeitsplätze an das EDV-Netz des Landeskirchenamtes angeschlossen sein. Angedacht ist, über das EDV-Netz auch die Zugangskontrolle und Benutzerüberwachung auszuüben.

Für die Archivbenutzer steht ein ausreichend großer Benutzerraum zur Verfügung. Bei den jetzigen 4 knapp bemessenen Benutzerarbeitsplätzen und einem Platz am Lesegerät kam es nicht selten zu Raumproblemen. Eigentlich wurde es bei der geringen Größe des Benutzer-raums häufig schon schwierig, wenn gleichzeitig mehr als drei Benutzerinnen oder Benutzer

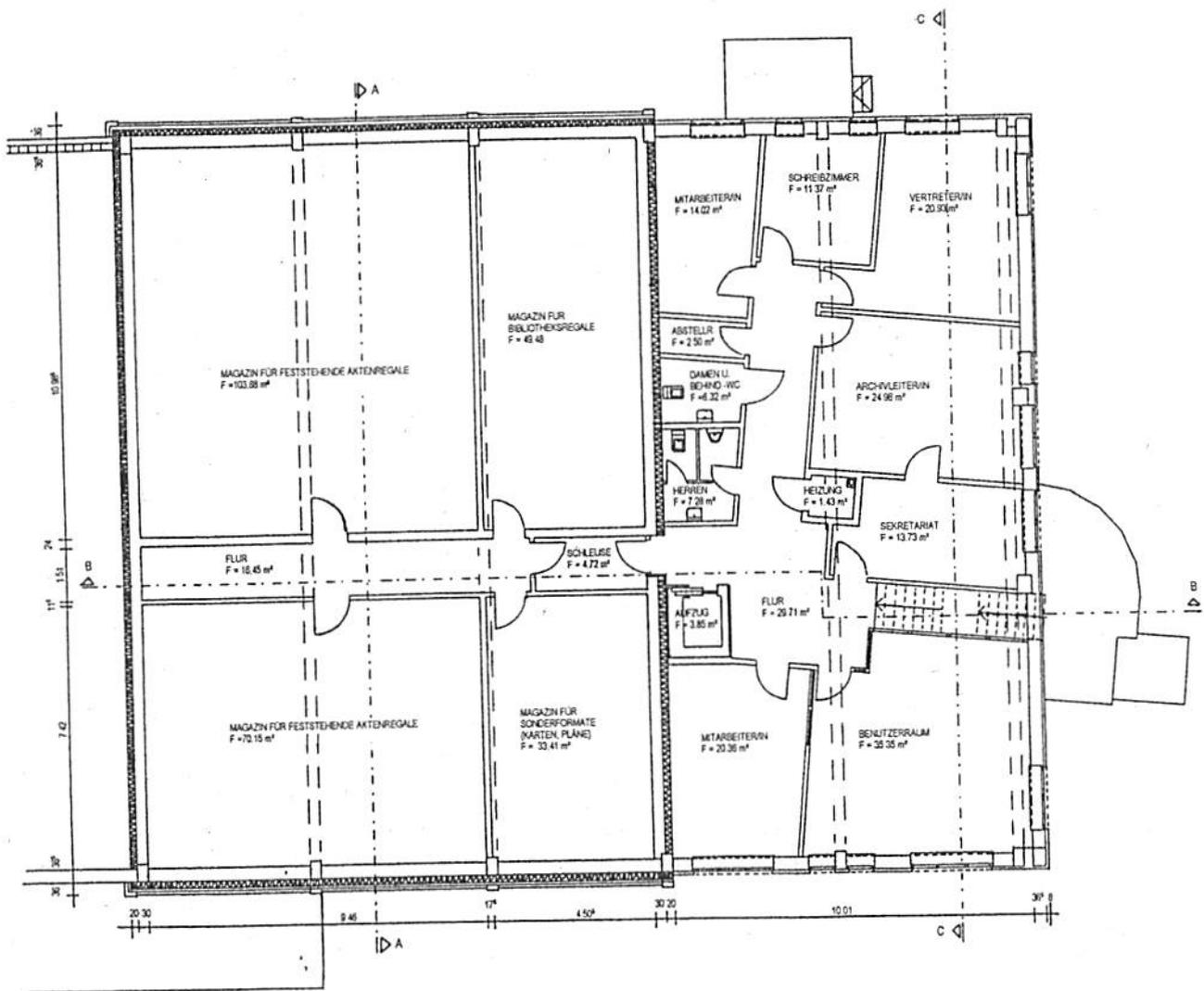
anwesend waren, bei bis zu sieben sogar zum Problem. Auf einen zweiten Benutzerraum für Lesegeräte- oder Maschinenbenutzung mußte verzichtet werden. Es ist darauf zu hoffen, daß sich künftige Benutzerinnen und Benutzer immer weniger an der Verwendung von Laptops und Notebooks gestört fühlen. Das Fehlen eines Seminar- oder Besprechungsraumes wird anderweitig auszugleichen sein. Unmittelbar am Eingangsbereich gibt es einen Mehrzweckraum. Dort soll die Benutzerberatung stattfinden, sofern das nicht in den Büroräumen der damit befaßten Archivarinnen und Archivare geschehen kann. Ansonsten dient der Raum für Dienstbesprechungen und als Pausenraum für das Personal und die Benutzerinnen und Benutzer des Archivs. Speisen und Getränken sollen nur noch dort eingenommen werden. Bisher war Essen und Trinken aus konservatorischen Gründen im Benutzerraum untersagt und in den Büros verpönt; aus hygienischen Gründen ist es künftig nur noch im Pausenraum gestattet. Dies ist auch das Argument, mit dem dieser Raum in der Planung durchgesetzt werden konnte. Denn im Areal des künftigen Landeskirchenamtes wird es eine Kantine für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geben. Darüber hinaus stehen nicht nur in den Verwaltungsgebäuden, sondern auch im Tagungsbereich Räume für Besprechungen und Veranstaltungen zur Verfügung. Diese und andere Möglichkeiten wie die gemeinsame Telefonanlage, die Poststelle oder Hausdruckerei werden vom Archiv in Zukunft besser genutzt werden können als bisher. Auch der Zugang zum Internet wird für die Benutzung des Archivs neue Möglichkeiten eröffnen.

Bis es so weit ist, daß das Archiv von Braunschweig nach Wolfenbüttel umzieht, wird noch viel Zeit vergehen. Die Fertigstellung des Gebäudes ist für das Frühjahr 1998 vorgesehen. Zwar könnte der Werksatt- und Verwaltungsteil dann schon genutzt werden. Vor dem Umzug der Archivbestände muß der Magazinbau aber austrocknen. Und da die Zwischendecke aus Beton gegossen wird, dauert die Austrocknung zwei Jahre, ohne daß sich diese Zeit verkürzen ließe. Denn erst, wenn der Beton genügend abgebunden hat, gibt er das überschüssige Wasser frei. Mit dem Umzug des Archivs ist also frühestens im Herbst 1999, wahrscheinlicher aber erst im Sommer 2000 zu rechnen.

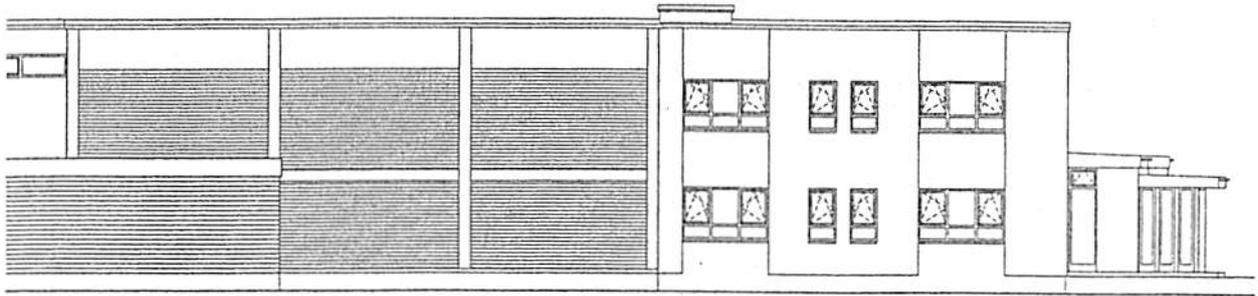
Hermann Kuhr



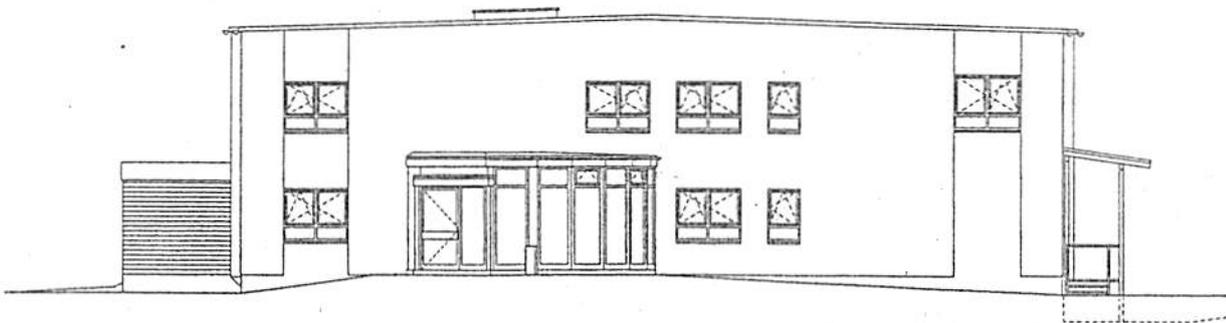
LANDESKIRCHLICHES ARCHIV  
 WOLFENBÜTTEL  
 PLANUNG F.R. NIEHÜSER  
 ERDGESCHOSS  
 M = 1 : 250



LANDESKIRCHLICHES ARCHIV  
WOLFENBÜTTEL  
PLANUNG F. R. NIEHÜSER  
OBERGESCHOSS  
M = 1 : 200

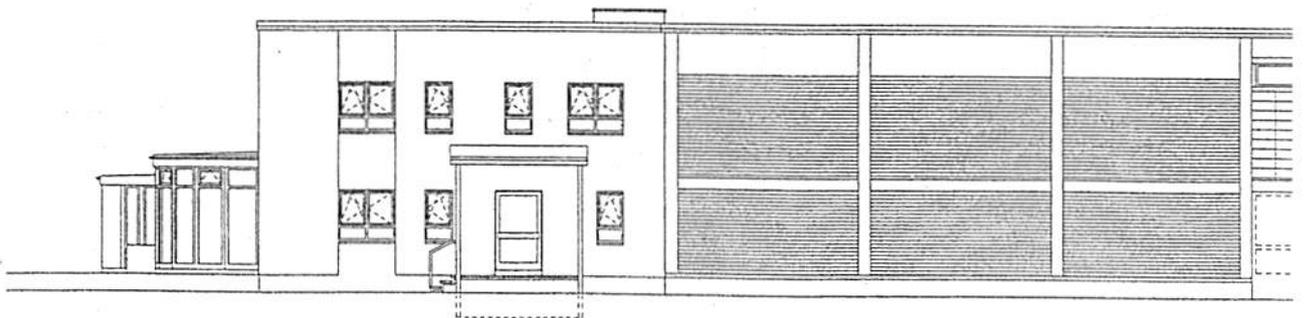


ANSICHT WESTEN

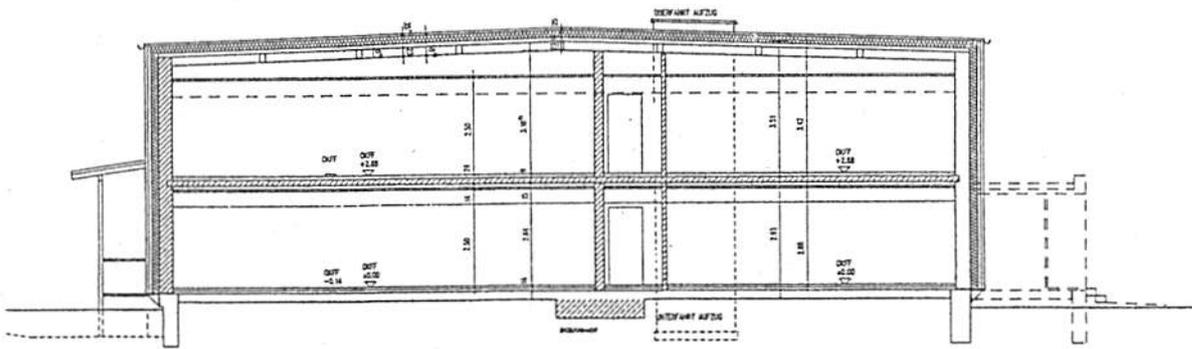


ANSICHT SÜDEN

AUSFÜHRUNG  
LANDESKIRCHLICHES  
ARCHIV  
UMBAU UND SANIERUNG  
ENERGIE-AUSBILDUNGSHALLE  
DER GRIESENKAUSENNE  
AN DER UNIVERSITÄT  
MAGDEBURG  
EV.-LUTH. LANDESKIRCHE  
IN BRAUNSCHWEIG  
LANDESKIRCHENAMT  
F.R. NIEDERGER  
ANSICHTEN  
M = 1 : 200



ANSICHT OSTEN



SCHNITT A-A

ALLE MAßE SIND NUR AUSDRUCK  
 AN BAU ZU PROJEKT UMSETZUNGSZWECKEN  
 SIE SIND NICHT ZU VERWENDEN FÜR  
 RECHNUNGEN UND VERKEHRSSACHEN

- NEU BALKENWERK
- NEU STÄHLEBEN
- NEU ZIEGELMAUER

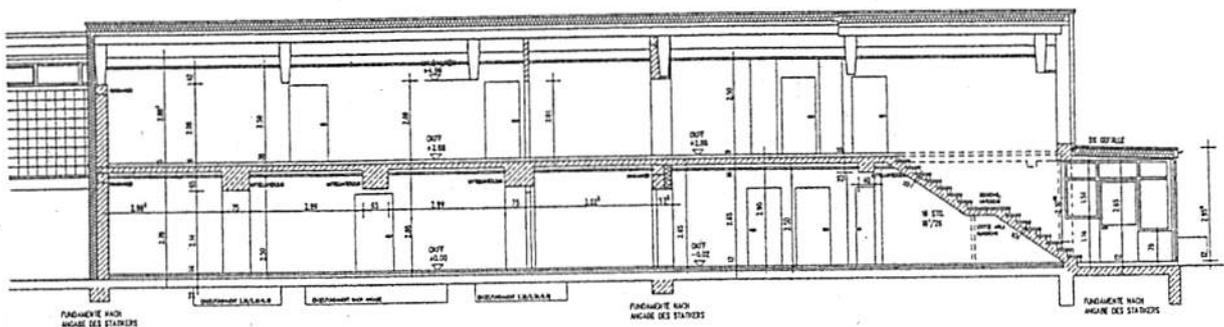
AUSFÜHRUNG  
 LANDESKIRCHLICHES  
 ARBEIT  
 UMBAU UND SANIERUNG  
 EINER AUSBILDUNGSHALLE  
 DER GNEISENAUKASERNE  
 IM SAARLAND, SAARLAND

EV-LUTH LANDESKIRCHE  
 IN BRAUNSCHEID  
 LANDESKIRCHENAMT

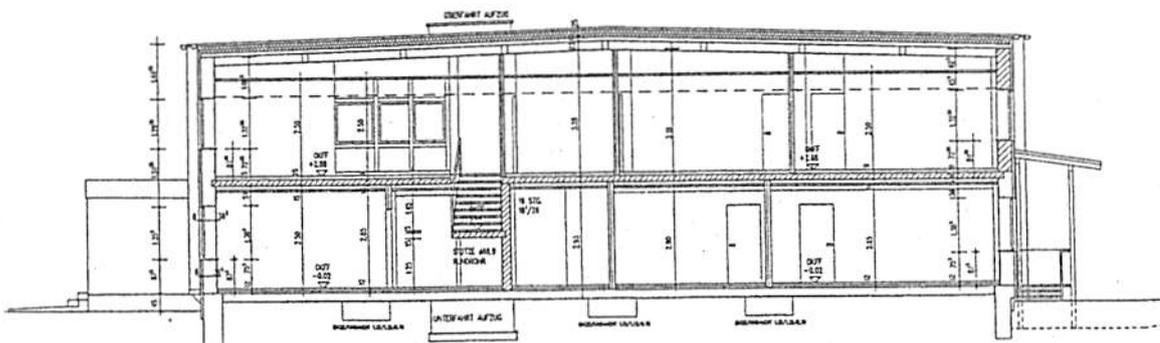
F.R. MEHRKER  
 ARCHITECT  
 SAARLAND, SAARLAND  
 SAARLAND, SAARLAND

SCHNITT, ANSICHT

M = 1 : 200



SCHNITT B-B



SCHNITT C-C

ALLE MAßE SIND NUR AUSDRUCK  
 AN BAU ZU PROJEKT UMSETZUNGSZWECKEN  
 SIE SIND NICHT ZU VERWENDEN FÜR  
 RECHNUNGEN UND VERKEHRSSACHEN

- NEU BALKENWERK
- NEU STÄHLEBEN
- NEU ZIEGELMAUER

AUSFÜHRUNG  
 LANDESKIRCHLICHES  
 ARBEIT  
 UMBAU UND SANIERUNG  
 EINER AUSBILDUNGSHALLE  
 DER GNEISENAUKASERNE  
 IM SAARLAND, SAARLAND

EV-LUTH LANDESKIRCHE  
 IN BRAUNSCHEID  
 LANDESKIRCHENAMT

F.R. MEHRKER  
 ARCHITECT  
 SAARLAND, SAARLAND  
 SAARLAND, SAARLAND

SCHNITTE

M = 1 : 200

## Düsseldorf

### Historische Bibliothek als unselbständige Stiftung in Elberfeld

Es gehört sicherlich nicht zu den vordringlichsten Aufgaben eines Archivars, sich um die Erhaltung von historischen Buchbeständen zu sorgen, doch ist es dann seine Pflicht, wenn sich kein anderer dafür einsetzt. In der letzten Zeit mehren sich im Landeskirchlichen Archiv in Düsseldorf die Bitten, einen historischen Buchbestand zu übernehmen, da er sonst verlorengehe. So mußten wir die Altbestände des Kirchenkreises Mülheim/ Ruhr und des Predigerseminars Essen übernehmen. Anders die Situation in Wuppertal-Elberfeld. Für die Erhaltung der Bibliothek der reformierten Gemeinde Elberfeld setzt sich der Kirchenkreis mit Energie ein.

Worin liegt der besondere Wert dieser Bibliothek? Es ist die einzige größere Bibliothek einer reformierten Gemeinde, die im Rheinland nach den Verlusten des 2. Weltkriegs noch erhalten geblieben ist. Die Bibliothek geht schon wegen ihres Umfangs, Alters und Wertes der Bücher erheblich über das in anderen ehemaligen reformierten Gemeindebibliotheken Vorhandene hinaus, denn es handelt sich hier zugleich um die Bibliothek des 1904 errichteten reformierten Predigerseminars in Elberfeld, das freilich im Krieg erheblich gelitten hat. Hier findet man die Schwerpunkte reformierter Theologie von Calvin bis zur theologischen Literatur der Niederlande, vor allem aber die Schriften der Wuppertaler Prediger, ferner die wichtigsten reformierten Zeitschriften. Den Kern der Bibliothek bildet die Sammlung von Pfarrer Karl Krafft (1814-1898), der Drucke der Reformationszeit und der Theologen des Wuppertals sammelte.

Neben dieser reformierten Bibliothek wurde jetzt die Bibliothek der alten lutherischen Gemeinde Elberfelds übernommen, deren Buchbestand freilich jünger und weniger gehaltvoll ist.

Um die Bibliothek unterbringen zu können, wurde nicht nur ein Kirchengebäude erworben, sondern auch ein Kellerraum mit einer Compactusanlage ausgestattet. Die Titelaufnahme verursachte keine Kosten, da sie durch Frank Rothe vom Landeskirchlichen Archiv vorgenommen wurde. Erhebliche Mittel - man schätzt auf ca. 300 000 DM - wird aber die Restaurierung der Altbestände erfordern. Damit die Bibliothek für die Zukunft erhalten werden kann, hat der Kirchenkreis eine unselbständige Stiftung "Bewahrung des reformierten und des lutherischen Erbes" errichtet. Die Satzung wurde am 23. Februar 1996 durch das Landeskirchenamt genehmigt (s. Kirchliches Amtsblatt vom 19.3.1996, S. 73f).

Um den Wert der Bibliothek in der Öffentlichkeit bewußt zu machen, wurde die neue Aufstellung durch eine Festveranstaltung am 8. September 1996 mit einer Ansprache von Präses Peter Beier und einer Ausstellung eröffnet. Diese zeigte in 5 Vitrinen, 10 Tafeln und zwei Gemäldegalerien einen Überblick über das evangelische Wuppertal anhand der Buchpublikationen seiner zahlreichen, zum Teil bedeutenden Kanzelredner und Theologen. Die Eröffnung der Bibliothek wurde durch ein Programm von Vorträgen zur Kirchengeschichte Wuppertals unterstützt. Das Interesse der Gemeindeglieder war durchaus beachtlich. Freilich dürfte es schwer sein, für eine historische Sammlung auf Zukunft ein größeres Interesse in der Öffentlichkeit zu finden. Doch liegt weniger an der Benutzerfrequenz als an der Qualität der Leser, und hier bestehen dank der Theologischen Hochschule und der Universität am Ort gar nicht so schlechte Aussichten.

Dietrich Meyer

Kassel

### **Erfahrungen mit der Vorbereitung von historischen Baulastgutachten - oder: Durchsicht von 140 Gemeinderechnungen in 3 Stunden**

Anfang des Jahres 1996 strukturierte das Landeskirchenamt in Kassel einen Arbeitsbereich um, der in anderen Landeskirchen längst als abgeschlossen gilt: die Erstellung von historischen Baulastgutachten<sup>1</sup>.

Hatte diese Aufgabe vor 1996 ein pensionierter Oberlandeskirchenrat übernommen, der nur vereinzelt die Hilfe eines Mitarbeiters des Landeskirchlichen Archivs in Anspruch nahm, so fiel nun die gesamte Vorbereitung dieser Gutachten dem Landeskirchlichen Archiv zu.

Es gilt dabei den Nachweis zu führen, daß eine (polit.) Gemeinde seit „jeher“ (konkret nachzuweisen ab 1820) für Bau und Unterhaltung einer Kirche oder eines Pfarrhauses Sorge getragen hat und diese Verpflichtung auch nach der rechtlichen Verselbständigung der Kirchengemeinde 1886<sup>2</sup> bzw. 1924<sup>3</sup> weiterhin bis in die heutige Zeit übernommen hat. Baulastpflichten sind in der Vergangenheit nur ausnahmsweise durch schriftlichen Vertrag begründet worden. Im Gebiet Kurhessen ist die Baulastpflicht typischerweise durch Herkommen<sup>4</sup> auf die politische Gemeinde übergegangen.

Die Durchsetzung dieser Ansprüche gegenüber den Städten und Gemeinden wird zunehmend schwieriger. Das Bewußtsein der ehemals kleinen, selbständigen Gemeinde, für „ihre“ Kirche zu sorgen, ist bei den Gemeindeverwaltungen nach der kommunalen Gebietsreform in den 70er Jahren, nach der man nun plötzlich für Renovierungen von x Kirchen in x Ortsteilen Beiträge zahlen soll, geschwunden. Hinzu kommen die allgemeine Entfremdung vom kirchlichen Leben und nicht zuletzt die fehlenden finanziellen Möglichkeiten der Kommunen. Die Konsequenz aus letzterem ist, daß jeder finanzielle Anspruch, der gegen sie erhoben wird, genauestens geprüft und oftmals bestritten wird. Die Baulastgutachten haben demnach detaillierter, genauer und ausführlicher zu sein als vielleicht in früheren Jahren.

Beweispflichtig für das Bestehen der Baulastpflicht ist die einzelne Kirchengemeinde. Für die Beweisführung sollten idealerweise alle Bauvorhaben an dem fraglichen Gebäude - einschließlich der von der politischen Gemeinde unmittelbar in Auftrag gegebenen Baumaßnahmen - ermittelt werden mit der Feststellung, in welchem Umfang sich die politische Gemeinde jeweils beteiligt hat. Diesen Part übernimmt nun das Landeskirchliche Archiv. Die rechtlichen Schlüsse, die daraus zu ziehen sind, formuliert die Baufinanzabteilung des Landeskirchenamtes.

Eindeutig lassen sich Ausgaben der politischen Gemeinden für Kirchen und Pfarrhäuser anhand ihrer Jahresrechnungen feststellen. Kurhessische Gemeinderechnungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts finden sich oft im Staatsarchiv Marburg - jedoch selten wirklich vollständig. Hauptamtlich besetzte nordhessische Stadtarchive sind rar. Die Gemeindeverwaltungen sind auch nicht immer kooperationsbereit. Wenn eine Benutzung im Stadtarchiv sinnvoll erscheint, findet man sich oft auf Dachböden oder in kalten Kellern wieder, manchmal jedoch liebevoll mit Kaffee und Elektrohei-

---

<sup>1</sup> Baulast ist die Verpflichtung zur Errichtung, Instandsetzung und baulichen Unterhaltung kirchlicher Gebäude, insbesondere von Kirchen und Pfarrhäusern.

<sup>2</sup> Einführung der Presbyterial- und Synodalordnung in Kurhessen

<sup>3</sup> Ende des landesherrlichen Kirchenregiments, Trennung von Staat und Kirche

<sup>4</sup> Herkommen ist eine ständig praktizierte Übung, bei der die Beteiligten im Bewußtsein handeln, daß sie zu ihrem Tun rechtlich verpflichtet sind. Rechtlich bringt diese Übung ein Anerkenntnis zum Ausdruck und ersetzt eine vertragsmäßige Regelung.

zung versorgt. Man ist zwar hochmodern mit Laptop ausgerüstet, doch bisweilen vergeht schon ein Vormittag mit traditioneller Schreibearbeit, da erst noch ein Verlängerungskabel für die Steckdose privat organisiert werden muß.

Als weitere Quellen stehen in den (meist nur grob geordneten) Pfarrarchiven die Bau- und Gebäudeakten sowie die Presbyterial-/Kirchenvorstandsprotokolle (ab 1886) zur Verfügung. Glücklicherweise sind die Pfarrer/innen meistens gerne bereit, die Archivalien für die Auswertung an das Landeskirchliche Archiv auszuleihen. Die Besuche im Pfarrarchiv werden, um die traditionelle Archivarbeit nicht ganz zu vernachlässigen, auch zur Archivpflege genutzt.

Im Staatsarchiv Marburg finden sich Akten zur Unterhaltung und Reparatur von kirchlichen Gebäuden in den Beständen der Landratsämter und der Konsistorien (19. Jh.). Um auch hier Zeit und Fahrkosten zu sparen, werden die Akten daraufhin durchgesehen, welche Schriftstücke die Baulastpflicht der politischen Gemeinde besonders gut dokumentieren. Diese werden mit einer extra für die Zwecke angeschafften Kamera abfotografiert, um sie dann im Landeskirchlichen Archiv gründlich auswerten und in das Gutachten einfügen zu können.

In der (Alt-) Registratur des Landeskirchenamtes schließlich stehen die Gebäudeakten der Kirchengemeinden (ab 1945) zur Verfügung. Für die Vorbereitung eines Baulastgutachtens sind also in der Regel mindestens zwei Dienstreisen notwendig.

Aufforderungen für die Vorbereitung von Gutachten kommen stetig (1996 wurde das Landeskirchliche Archiv zur Vorbereitung von 23 Einzelguten aufgefordert; 15 sind komplett erstellt worden). Bevor Kirchen und Pfarrhäuser renoviert werden, muß die Finanzierung geklärt werden. Städte und Gemeinden fordern nicht selten bei Aufforderung zur Zahlung eines Beitrags zu den Renovierungen selbst Gutachten von der Kirchengemeinde bzw. Landeskirche an.

Ein Auftrag für die Vorbereitung solch eines Gutachten kommt allerdings selten allein. Sollen z.B. mit einer Stadt Verhandlungen über Verrentung oder Ablösung der Baulasten an allen kirchlichen Gebäuden im Stadtgebiet geführt werden, dann steht nicht selten die Bearbeitung von bis zu sechs Gutachten gleichzeitig an. Es kommt auch vor, daß mehrere sehr kleine (ehemals selbständige) politische Gemeinden eine Kirche bzw. ein Pfarrhaus gemeinsam unterhielten. Diese Kleinstgemeinden (80 - 200 Einwohner) sind heute möglicherweise wiederum auf zwei unterschiedliche Großgemeinden aufgeteilt. In diesem Fall werden separate Gutachten für die heutigen politischen Gemeinden erstellt. Die Zahl der durchzusehenden Akten und Gemeinderechnungen erhöht sich entsprechend... Im Laufe der Zeit kann man es schließlich bei der Durchsicht von Rechnungen zu regelrechten Geschwindigkeitsrekorden bringen. Die Tagesform entscheidet dann darüber, ob Eintönigkeit oder doch so etwas wie Wettbewerbsgeist siegt.

Ramona Göbel

Kiel

### Papiergebrauch in der Verwaltung - Alterungsbeständigkeit contra Umweltschutz?

Die Ursachen und Wirkungen des Papierzerfalls sind inzwischen allen Archivaren - und Bibliothekaren - zur Genüge bekannt: Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wird anstatt reinen Hadern und Lumpen eine Kombination aus Zellstoff und Holzschliff verwendet. Mit der industriellen Fertigung nahm die Zugabe von Aluminiumsulfat (oder Alaun) zur Leimung Einzug, das sich im Laufe der Zeit im Papier in die zerstörerische Schwefelsäure verwandelt. Fatalerweise kommt hier die Wirkung des ebenfalls zu (organischen) Säuren zerfallende Lignins im Holzschliff nicht nur additiv hinzu: Beide Faktoren wirken in einem sich gegenseitigen begünstigen Prozeß. Dieses hat unter anderem zur Folge, daß stark befallene Papiere weniger stark befallene - und auch „gesunde“ - Papiere „anstecken“ - ein Vorgang, den der aufmerksame Archivar sicherlich schon häufig bei der Verzeichnung von zeitlich gemischten Akten beobachtet hat. Eine weitere Konsequenz ist, daß säurehaltiges Verpackungsmaterial die einliegenden evtl. „gesunden“ Archivalien ebenfalls „anstecken“ kann.

Die Folge der sauren Leimung und der Verwendung von Holzschliff ist die allmähliche Zerstörung der für die Festigkeit des Papiers verantwortlichen Kettenmoleküle der Zellulose - das Papier wird brüchig. Die heute an verschiedenen Stellen anlaufenden Verfahren zur Papierentsäuerung können zwar den PH-Wert wieder auf Normalmaß ringen, aber nicht die Zerstörung der Papierfestigkeit reversibel machen.

Angesichts der verheerenden Wirkung des Papierzerfalls - ca. 70% bis 90% der in den Bibliotheken und Archiven Mitteleuropas verwahrten schriftlichen Dokumentation wird insgesamt als gefährdet eingestuft - warnen Archivare und Bibliothekare schon lange vor dem unkontrollierten Einsatz von holzhaltigen Recycling-Papieren in der öffentlichen Verwaltung. Alterungsbeständiges Papier muß ganz bestimmten Anforderungen genügen, um die Qualität und Lebensdauer der früheren Hadernpapiere zu erreichen; dazu gehören: neutraler bis leicht basischer PH-Wert, ein definierter Carbonatpuffer, ein definierter Durchreibwiderstand und *die ausschließliche Verwendung gebleichter Zellstoffe ohne verholzte Fasern*.

Während bis vor kurzem der auf die Alterungsbeständigkeit wertlegende Verantwortliche sich diese Eigenschaften alle einzeln vom Hersteller zertifizieren lassen mußte, kann er jetzt auf die *DIN-ISO-Norm 9706* für Papier (gilt nicht für Pappen!) zurückgreifen, die alle Anforderungen für Alterungsbeständigkeit erfüllt (so auch die Antwort der Konservatorin der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg auf eine Anfrage Nordelbiens hin).

Die DIN-ISO-Norm 9706 ist unter Mitwirkung von Archivaren, Bibliothekaren und Museumsfachleuten entwickelt worden. Diese Norm hebt sich eindeutig von der bereits existierenden DIN-Norm 6738 ab, der nur die mechanisch-physikalische Festigkeit unter erhöhter Temperatureinwirkung als getestete Eigenschaft zugrunde liegt; sie wird auch von Papierherstellern gern als Zertifikat angegeben, ist aber vom archivischen Standpunkt bedeutungslos.

Wegen des in der Norm 9706 geforderten niedrigen Ligningehaltes fallen *Recycling-Papiere* leider von vornherein aus. Wie kann man trotzdem dem Gedanken der Ressourcenschonung und des Umweltschutzes Rechnung tragen? Eine Lösung bietet die „differentielle Papierverwendung“ an: wenn man bedenkt, welche Massen von Papier zur Herstellung von Mehrfachexemplaren gebraucht werden (z.B. Protokolle, Haushaltspläne, Rundschreiben, viele Belegarten in der Kassenführung

etc.), ist der Anteil desjenigen Schriftgutes, das zu den Akten geht, sehr gering. Im Nordelbischen Kirchenamt wird seit gut einem Jahr auf Anregung des Archivs Recycling-Papier für Mehrfachexemplare (Druckerei und Kopierer) benutzt, während für alle „z.d.A.-Sachen“ alterungsbeständiges Papier benutzt wird. Die Ausstattung der Kopierer mit zwei leicht zu wechselnden Papierkassetten und ein wenig Disziplin der Mitarbeiter erleichtern die Differenzierung sehr. Die Mitarbeiter wurde in einer hauseigenen Fortbildungsveranstaltung durch das Archiv über den Sinn dieser Maßnahme - verbunden mit einem kleinen Exkurs über die Geschichte des Papiers - vertraut gemacht.

Für 1997 oder 1998 planen wir, die bisherigen praktischen Erfahrungen in eine kleine Informationsbroschüre für die Kirchengemeinden und Kirchenkreise umzusetzen - als Vorbild existiert bereits das Faltblatt vom Verband kirchlicher Archive „Empfehlungen zum Einsatz von Umweltschutz- und Recyclingpapieren“.

Hinweis: Der deutsche Text der DIN-ISO Norm 9706 ist beim *Beuth Verlag GmbH, 10772 Berlin* erhältlich (die vier Blätter kosten allerdings 70,- DM).

Annette Göhres

## Schwerin

### Das Landeskirchliche Archiv Schwerin bezog ein neues Archivgebäude

Im Dezember 1995 wurde auf dem Innenhofgelände des Schweriner Oberkirchenratsdienstgebäudes ein mit diesem rechtwinklig verbundener Erweiterungsbau fertiggestellt und zum großen Teil dem Landeskirchlichen Archiv zur Nutzung übergeben. Die Archivmitarbeiter haben dieses neue Gebäude mit einem „lachenden“ und mit einem „weinenden“ Auge übernommen.

Neue zusätzliche Räume für das Archiv waren dringend notwendig, weil der im Jahre 1969 eigens für das Archiv geschaffene, gleichfalls auf dem Dienstgrundstück des Oberkirchenrates befindliche Anbau seit Mitte der 80er Jahre nicht mehr den Anforderungen genügte, die Arbeitsräume waren sehr beengt und ein Benutzerraum war nicht vorhanden. Insbesondere aber zeigten starke Rißbildungen im Mauerwerk an, daß das erst 26 Jahre alte Archivgebäude statisch instabil war. Experten warnten deshalb vor dessen Weiternutzung. Dieser „alte“ Archivbau war in den Jahren 1968/69 unter den damals gegebenen Möglichkeiten mit einem relativ bescheidenen finanziellen Aufwand errichtet worden (vgl. dazu: Piersig, Erhard, Landeskirchliches Archiv 10 Jahre in neuen Räumen. In: Informationsblatt der Arbeitsgemeinschaft für kirchliches Archiv- und Bibliothekswesen beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR Nr. 2 (Februar 1980), S. 6-8).

Auf die inzwischen unbefriedigende und perspektivlose Unterbringung des Landeskirchlichen Archivs hatte auch der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft in der evangelischen Kirche, Archivdirektor Dr. Baier, in seiner gutachterlichen Stellungnahme zum Archiv- und Biblio-

thekswesen in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs vom September 1991 hingewiesen und deshalb dringend einen Neubau für das Archiv der Landeskirche empfohlen.

Der Oberkirchenrat, insbesondere dessen damaliger Präsident Peter Müller, erkannte grundsätzlich an, daß eine räumliche Lösung für das Archiv geschaffen werden müsse, er ging aber zunächst davon aus, daß das Archiv zu gegebener Zeit in den von der Mecklenburgischen Landesbibliothek seit 1886 genutzten Gebäudeteilen des Kreuzganges am Schweriner Dom unterkommen könne, weil in den ersten Jahren nach der Wende vielfach davon gesprochen wurde, daß die Landesbibliothek einen Bibliothekszweckbau erhalten und dann dieses dem Dom zu Schwerin gehörende Gebäude freimachen würde. Deshalb wurde der geplante neue Erweiterungsbau nicht für Archivzwecke, sondern für die Bauabteilung des Oberkirchenrates entworfen.

Erst Mitte des Jahres 1993, nachdem bereits die grundlegenden Pläne für den Neubau vorliegen, ist zugunsten des Archivs entschieden worden. Daher konnten manche Gesichtspunkte, die für einen Archivzweckbau unabdingbar gewesen wären, nicht mehr berücksichtigt werden. Hinzu traten überbetont denkmalpflegerische Auflagen, die nur schwer mit einem praktischen Archivbau in Einklang zu bringen waren. Die Hülle eines um 1800 erbauten eingeschossigen Fachwerkhauses und dessen gewölbter Backsteinkeller waren zu erhalten und in den Neubau zu integrieren. Die Umbauung eines Teils der historischen Bausubstanz ließ neben rekonstruierten Fachwerkmauern auch die alte Holz-Dachbalkenanlage wieder entstehen, deren Dachfirst durch ein Glasdach überspannt wird. Diese architektonische Lösung, mit der versucht wurde, kulturhistorisch Wertvolles zu erhalten und dennoch modern zu bauen, brachte es mit sich, daß im „umbauten“ Teil des neuen Gebäudes keine durchgängige Zwischendecke zwischen Erd- und Obergeschoß eingezeichnet und somit viel notwendiger Platz für Archivzwecke verschenkt wurde.

Der Archivbenutzer geht über die Anmeldung im Oberkirchenrat durch einen überdachten Verbindungsgang zum Archivgebäude. Er betritt den Flur des Erdgeschosses (ca. 21 qm) und gelangt in den als Lichthof gestalteten hinteren Teil des Flures, der als Benutzerraum mit 8 Arbeitsplätzen (ca. 24 qm) eingerichtet wurde. An den Wänden sind 3 m hohe Holzregale für die Benutzer-Handbibliothek und für Teile der Archivbibliothek aufgestellt worden. Im vorderen Teil des Flures befinden sich zu beiden Seiten Räume, so das Dienstzimmer des für die Benutzeraufsicht zuständigen Mitarbeiters (ca. 9 qm), ein Raum als Garderobe und Taschenablage für die Archivbenutzer (ca. 4,5 qm), ein Filmleseraum (ca. 5,0 qm) und einen Materialraum (ca. 4,5 qm).

An den Lichthof schließen sich zwei Archivmagazine an (ca. 31 qm und 33 qm), die mit je einer fahrbaren Regalanlage (Compactusanlage) der Firma Sültmann GmbH, Winsen/Luhe, ausgestattet sind. In ihnen können ca. 600 lfd.m. Akten untergebracht werden. Der eine Magazinraum ist fensterlos. Das andere Archivmagazin hat allerdings - da ursprünglich nicht für Archivzwecke vorgesehen - eine nach Südosten ausgerichtete große Fensterfront, die aber mit Jalousien abgedeckt werden kann.

An der nordöstlichen Längsseite des Archivgebäudes liegt - bedingt durch die rekonstruierte Fachwerkmauer des alten „umbauten“ Hauses ein etwas 13,35 m langer, aber nur 2 m breiter Gang, dessen hohe Außenwandflächen für die Aufstellung von gleichfalls mehr als 3 m hohen in hellem Holz gehaltenen Bibliotheksregalen Verwendung fanden. Auf diese Weise war es erstmals möglich, die mehr als 150 lfd. m umfassende Archivbibliothek geschlossen aufzustel-

len. An die Fachwerkwand, die durch stilgemäße Fenster unterbrochen ist, können zu gegebener Zeit Tischvitrinen für kleinere Archivausstellungen gestellt werden.

Im Obergeschoß befinden sich an der südöstlichen Kopfseite des Gebäudes ein großes Dienstzimmer (ca. 35 qm) mit hervorragender Aussicht auf den Schweriner See und auf der nordwestlichen Kopfseite eine abgeschlossene Zimmereinheit, bestehend aus 4 Verwaltungsräumen, einer Teeküche und einem Flur. Das Archiv nutzt davon die zwei größeren Räume für seine Mitarbeiter (ca. 32 qm und 16 qm). Die übrigen drei Verwaltungsräume sind zur Zeit an den Ausbildungsdezernenten im Oberkirchenrat, dessen Sachbearbeiter und dessen Sekretärin abgegeben. Vom Flur des Obergeschosses, das nicht durchgängig mit einer Geschosßdecke versehen ist, kann man wie von einer Galerie in das Erdgeschoß blicken. Auch der Obergeschoßflur ist für Ausstellungszwecke oder andere Formen der archivischen Öffentlichkeitsarbeit zu verwenden.

Im Kellergeschoß liegen ein fensterloser Tresorraum (ca. 30 qm) mit einer Regalstellfläche von 100 lfd.m. und ein Backsteingewölbe (ca. 18 qm), über dessen Nutzung das Archiv noch nicht entschieden hat. In beiden Räumen sorgt eine Klimaanlage für die erforderliche Temperatur und eine stabile Luftfeuchtigkeit. Das Kellergeschoß beherbergt auch die Toiletten und Waschräume für die Mitarbeiter und die Archivbenutzer, außerdem zwei weitere Räume, die für Archivmaterialien benutzt werden können. Vom Keller gelangt man in die unmittelbar sich anschließende Tiefgarage, von welcher sich problemlos zu ebener Erde Aktenübernahmen oder sonstige Transporte für das Archiv durchführen lassen. Weitere Räume für Archivtechnik wurden nicht geschaffen.

Mit der Nutzung der neuen Archivräume verbesserten sich die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter und die Benutzer. Das Landeskirchliche Archiv erfuhr mit diesem Neubau eine wesentliche Aufwertung. Generell nicht gelöst wurde aber das Raumproblem hinsichtlich der Archivbestände. Im Neubau kann nur ein Teil der wichtigsten und am meisten benutzten Bestände untergebracht werden. Das Landeskirchliche Archiv ist daher weiterhin auf die bisher genutzten Magazinräume im sogenannten „alten“ Archivgebäude angewiesen. Dieses Gebäude wurde allerdings nunmehr erheblich entlastet und inzwischen auch in seiner Statik baulich gesichert. Die Unterbringung der Archivbestände in zwei etwa 35 m entfernte liegenden Gebäuden bringt jedoch für die Mitarbeiter auch vermehrte Arbeits- und zusätzliche Transporte mit sich.

Erhard Piersig

## Berichte

### Evangelische Mission und chinesische Kultur

Erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Universität Bielefeld und dem  
Evangelischen Zentralarchiv Speyer

Im Wintersemester 1996/97 fand an der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Universität Bielefeld eine Übung zum Thema „Missionsakten als historische Quelle“, veranstaltet von den Professoren Dr. Bernd Hey (auch Direktor des Landeskirchlichen Archivs Bielefeld) und Dr. Joachim Radkau und unterstützt vom Leiter des Hauptarchivs der von Bodelschwingschen Anstalten Bethel, Wolf Kätzner M.A., statt. Die Übung konzentrierte sich auf das gemeinsame Lesen und Interpretieren von Briefen und Berichten aus der Mission, die in Kopie den Teilnehmern vorgelegt wurden. Zunächst dominierten naturgemäß Unterlagen der Bethel-Mission in Schwarz-Afrika, über die das Betheler Hauptarchiv in erstaunlichem Umfang verfügt. Daneben kamen natürlich auch die Implikationen christlicher Missionen, vor allem in der Problematik der Begegnung fremder Kulturen und der möglichen Instrumentalisierung der Mission für Zwecke des Imperialismus, zur Sprache. Während die Mission in Afrika sich durchaus im Dienste zivilisatorischen Fortschritts verstehen konnte, lagen die Dinge bei der Ostasien-Mission anders, wo die Missionare auf lange bestehende Hochkulturen stießen. Deshalb war es den Veranstaltern wichtig, auch diesen Aspekt zur Sprache zu bringen.

Das Archiv der Deutschen Ostasienmission befindet sich als Depositum im Zentralarchiv der Ev. Kirche der Pfalz in Speyer. Auf der Grundlage der zwischen Bielefeld und Speyer bestehenden freundschaftlichen Beziehungen wurde eine Studientagung vom 27.-29. Januar 1997 in Speyer verabredet, an der die genannten Dozenten und fast alle Teilnehmer der Übung (15) teilnahmen. Untergebracht waren die Teilnehmer im Diakonissenmutterhaus Speyer und dem diesem angeschlossenen Schülerheim; für die Aktenarbeit hatte das Speyrer Konsistorium freundlicherweise seinen großen Sitzungssaal zur Verfügung gestellt.

Die Leiterin des Speyrer Zentralarchivs, Dr. Gabriele Stüber, ihre Stellvertreterin, Christine Lauer, und ihre Mitarbeiterinnen hatten den Arbeitsaufenthalt der Bielefelder optimal vorbereitet. Drei Arbeitsgruppen mit je fünf Studierenden widmeten sich drei verschiedenen Sachthemen, jeweils betreut von einem der begleitenden Dozenten und dem Speyrer Archivarinnen.

1. Selbstverständnis der Deutschen Ostasienmission unter besonderer Berücksichtigung der Auseinandersetzung der christlichen Missionare mit der einheimischen Religion in China
2. Schwerpunkte der Arbeit der ärztlichen Mission am Beispiel des Faberhospitals in Tsingtau
3. Pädagogische Arbeit der Deutschen Ostasienmission (u.a. am Beispiel der Mädchenschule in Tsingtau)

Dazu hatten die Archivarinnen jeweils ein Paket mit Archivmaterial zusammengestellt, das Akten, Druckschriften und Fotos aus der Arbeit der Ostasienmission im deutschen Schutzgebiet Tsingtau umfaßte. Ferner stand ein gemeinsamer Informationspool mit Missionsatlanten, Kartenmaterial, Jahresberichten und Fotoalben zur Verfügung, ferner allgemeine historische Informationen zur bewegten Geschichte Chinas in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, besonders in den 1890er bis

1930er Jahren. Einführungen in den Bestand der Deutschen Ostasienmission (Lauer) und deren Arbeit (Stüber) erleichterten den Studierenden den Einstieg.

War ursprünglich beabsichtigt, die Gruppen zwischen den genannten Themen wechseln zu lassen, so erwies sich die Faszination der Originalakten als so mächtig, daß sich jede Gruppe an „ihrem“ zunächst gewählten Thema festbiß. Mit erstaunlicher Disziplin arbeiteten sich die Bielefelder Studenten durch die ungewohnten Aktenbestände, bei denen natürlich die handschriftlichen Zeugnisse die größten Schwierigkeiten bereiteten. Die drei jeweils dreistündigen Arbeitssitzungen wurden voll durchgehalten, wenn auch erleichtert durch Kaffee und Kuchen, die die Pfälzer Gastfreundschaft in einem Nebenraum zur Verfügung stellte. Die vierte Arbeitssitzung diente dann zum Zusammentragen und zur Diskussion der Gruppenergebnisse, wobei sich die Studierenden in einem selbst für ihre Bielefelder Dozenten erstaunlichem Maße engagierten.

Trotz des dichten Arbeitsprogramms blieb aber noch Zeit für die Besichtigung des Evangelischen Zentralarchivs und der Innenstadt von Speyer, vor allem des Doms. In zwei gemeinsamen Abendessen wurde der Kontakt zwischen den Bielefeldern und ihren Gastgeberinnen weiter vertieft, und der kulinarische Genuß des Pfälzer Saumagens und der Pfälzer Weine brachte den Westfalen die Pfalz (und vielleicht auch den Bundeskanzler?) etwas näher.

Von den Bielefelder Studierenden (von den Dozenten sowieso) wurde die Exkursion nach Speyer als voller Erfolg gewertet; der Dank dafür gebührt in erster Linie den Speyrer Archivkolleginnen, in deren Personen sich Kirche und Archiv nicht als verstaubt, altbacken, langweilig und langsam, sondern dynamisch und aufgeschlossen präsentierten. Überhaupt ist dies - neben dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn - ein wichtiger Nebeneffekt solcher Unternehmungen: die Selbstdarstellung der Kirche in ihren Archiven und Archivpersonal kann sich durchaus vorteilhaft vom sonstigen, sicher auch durch Vorurteile bestimmten und häufig negativ akzentuierten Erscheinungsbild von Kirche allgemein abheben. Die kirchlichen Archivare und Archivarinnen sollten sich auch künftig nicht als Nischenexistenzen und Nachlaßverwalter kirchlichen Schriftgutes, sondern als kompetente Fachleute und Repräsentanten einer auf den Grundlagen ihrer Geschichte (!) modernen Kirche zu profilieren suchen. Das kommt nicht nur den kirchlichen Archiven, sondern auch letztlich dem Erscheinungsbild von Kirche überhaupt zugute.

(Hey)

### **Tagung für Missionsarchivarinnen und -archive in Wuppertal**

Vom 7. bis 9. Oktober 1996 fand in Wuppertal die 2. Tagung für Beschäftigte in Missionsarchiven statt. Auf Einladung der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) waren 15 Teilnehmende aus 13 Archiven zusammengekommen. Dr. Hans Otte, Vorsitzender des Verbandes evangelischer Archive, leitete gemeinsam mit Dr. Gabriele Stüber, Zentralarchiv der evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer, die Tagung.

Als Einstimmung auf den Tagungsort stellte Dr. J. Motto, Referent bei der VEM, die Entwicklung der VEM seit 1973 bis zur neuen United Evangelical Mission vor, deren Verfassung im Juni 1996 in Kraft getreten war. Das nunmehr umgesetzte Prinzip einer mündigen Partnerschaft beinhaltet eine Regionalisierung der Arbeit in Asien, Afrika und Deutschland und damit einhergehend eine Internationalisierung des Mitarbeiterstabes. Archivbezogen war von besonderem Interesse, daß Archiv und Museum zu einer selbständigen Einrichtung nach Stiftungsrecht umgewandelt worden waren. Die VEM trägt die laufenden Kosten beider, solange das Kapitalvermögen diese noch nicht deckt. Mit der neuen Rechtsform verbindet sich die Hoffnung auf Einwerben von Drittmitteln.

Dr. Hans-Martin Barth, Hochschuldozent an der Universität Oldenburg, referierte anschließend über die Bedeutung der Missionsarchive für die Missionsgeschichte. Dabei schilderte er seine Eindrücke aus der Sicht eines seit den 1960er Jahren Missionsarchive regelmäßig besuchenden Benutzers. Seiner Meinung nach ist die Bedeutung der Missionsarchive immer noch zu wenig bekannt. Barth bedauerte, daß es in den Archiven der Mission wie auch in anderen Archiven in der Regel nur zu Jubiläumszeiten besonderen Benutzerandrang gebe. Er forderte in diesem Zusammenhang ein Mehr an medialer Präsenz, wie sie etwa von den Wirtschaftsarchiven außerordentlich gut beherrscht werde. Die Archivbenutzerinnen und -benutzer sollten in eine aktive Politik der Lobbyisierung einbezogen werden, Dankeshymnen in Vorworten von Publikationen brächten nichts ein. Missionsarchive sollten die Kommunikationskanäle ihrer Träger sehr viel stärker nutzen.

Die anschließende Diskussion erbrachte einige konkrete Vorschläge, so unter anderem die Schaffung von Freundeskreisen nach dem Muster von Universitätsgesellschaften, die Mobilisierung früherer Missionsmitarbeiter als "Experten von gestern" für die Archivarbeit, die Aktivierung von Ruheständlern aus dem Bereich der Staatsarchive, die Einbindung in die örtliche Kulturarbeit, die Präsentation der Missionsarbeit auf Historikertagen. Einigkeit bestand darüber, daß eine "Missionierung" der kirchlichen Hierarchie nötig sei, um ein positives Archivbewußtsein zu erzeugen.

Ganz konkret wurde die Fortbildung, als Adam Olchawa vom Evangelischen Missionswerk (Hamburg) die Problematik bei der Bewertung von neuerem Missionsschriftgut erläuterte. Die Kassationsordnung der EKD aus dem Jahre 1988, die immer noch als Arbeitsgrundlage diene, sei dringend überarbeitungsbedürftig und müsse auch auf Schriftgut der Mission abgestimmt werden, forderte Olchawa. Er bat den Verband evangelischer Archive hierbei um Hilfestellung, denn 60% der Archivalien in Missionsarchiven seien derzeit noch nicht bewertet.

Barbara Faulenbach, Archivarin bei der VEM, behandelte das Thema Aktenplan, einen Dauerbrenner nicht nur in der Arbeit der Missionsarchive. 1982/83 entstand der Aktenplan der VEM als Referentenentwurf. Doch im Laufe der Zeit entwickelte jedes Referat den Aktenplan in Eigenregie weiter, wodurch es beispielsweise zu einer Doppelung von Aktenzeichen und Änderung von Aktentiteln kam. Die Strukturänderung der VEM hat sich bisher noch nicht in

einem neuen Aktenplan niedergeschlagen. Der Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmenden brachte wichtige Anregungen, vor allem die Erkenntnis, daß die Kontaktpersonen auf Referatebene gesucht werden sollten, um die Durchsetzbarkeit des Aktenplans zu gewährleisten. Dabei müsse das Archiv immer wieder versuchen, die Vorteile eines gut funktionierenden Aktenplans vor der sog. wilden Ablage herauszustellen. Die Geschäftsführerkonferenz der Missionswerke bitte den Verband um Mithilfe bei der Erarbeitung eines Aktenplans.

Dr. Gabriele Stüber stellte Möglichkeiten archivischer Öffentlichkeitsarbeit vor und schloß damit an das Referat von Dr. Barth an. Öffentlichkeitsarbeit und mithin eine wirksame Präsentation des Archivs in einer zunächst archivfremden Öffentlichkeit sind nicht ausschließlich an Haushaltsmittel gebunden. In diesem Zusammenhang stellte Frau Stüber verschiedene Maßnahmen vor, die die Archivarbeit im öffentlichen Bewußtsein ebenso verankern können wie in der Verwaltung des Archivträgers.

Dr. Hans Otte führte am Beispiel der Praxis des Landeskirchlichen Archivs Hannover eine Verzeichnungsübung durch. Dabei wies es insbesondere auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen zeitlichem Aufwand und Erschließungstiefe hin. Oft seien auch interne Hilfsmittel vorhanden, die in den abgebenden Abteilungen gefertigt wurden. Sinnvoll sei es, sich vorab über die Struktur der Akten und der Registraturprinzipien Gedanken zu machen.

Am Nachmittag des zweiten Fortbildungstages zeigten Frau Slevogt und Frau Patschurek vom VEM-Archiv das Bildarchiv. 20.000 Fotos, 1500 Glasnegative und 400 Glaspositive sind vorhanden und zum Teil durch Foto-CD erschlossen. Frau Faulenbach führte durch das Archiv der VEM. Als Sonderprojekt werden dort in einer finanziellen Gemeinschaftsaktion des Auswärtigen Amtes, der VEM, des Staatsarchivs Windhoek und des Rheinischen Archiv- und Museumsamtes derzeit die Namibia-Akten verfilmt.

Hans Otte stellte die Umfrage des Verbandes betreffend das Handbuch des kirchlichen Archivwesens II vor und lud zur Mitarbeit ein. Gabriele Stüber informierte über die Umfrage zum EDV-Einsatz in kirchlichen Verwaltungen.

Dr. Daniel Jeyaraj referierte über die Arbeit des Gurukul Lutheran Theological College and Research Institute und hier insbesondere über die der Lutheran Heritage Archives in Madras, Indien (Ein Beitrag erscheint in der diesjährigen Ausgabe der Zeitschrift "Aus evangelischen Archiven"). Die Anfänge der Mission gehen auf das Jahr 1706 zurück, als zwei Theologiestudierende aus Halle ihre Arbeit aufnahmen. Ausgebildet waren sie bei August Hermann Francke. Das Archiv verfolgt das Ziel, die für die Entwicklung der Missionsgeschichte wesentlichen Quellen zu sammeln, um auch Missionsforschung von Indien aus zu ermöglichen. Im Archiv arbeiten zwei ausgebildete Archivare und mit Daniel Jeyaraj ein Hochschullehrer, der im übrigen seine Dissertation zu einem Missionsthema vorgelegt hat (Der Beitrag der frühen dänisch-halleschen Mission zum Werden einer indisch-einheimischen Kirche, 1706-1730, erschienen 1996).

Christine Lauer, Zentralarchiv in Speyer, informierte über Grundsätze der Aufbewahrung von Archivgut und machte auf die dabei auftretenden Probleme aufmerksam. Sie stellte drei Bereiche heraus: Maßnahmen bei der Übernahme von Schriftgut, bei der Einlagerung in das Magazin und schließlich bei der Vorlage zur Benutzung im Lesesaal. Frau Lauer veranschaulichte ihre Ausführungen durch die Präsentation archivgeeigneter Kartonagen.

Hildegard Kuhlemann, Hauptarchiv der von Bodelschwingschen Anstalten in Bethel, skizzierte die Arbeit der Restaurierungswerkstatt, die im September 1996 in neue Räume umgezogen ist (s. Sonderbericht in diesem Rundbrief).

Die Tagung wurde durch ein Rundgespräch zu aktuellen Themen beschlossen. Diskutiert wurde u. a. die Frage, wie die ungehemmte Verwendung von Heftklammern in den Verwaltungen zurückgeschraubt werden könne. Als Abhilfe wurden ummantelte Heftklammern oder Heftstreifen empfohlen. Der Ersatzverfilmung als Alternative für die archivische Aufbewahrung wurde eine deutliche Absage erteilt. Ein gewichtiges Problem stellen die Papiere aus Übersee dar, die oft voller Chemie steckten. Hier kann eine mit entsprechendem Vermerk versehene Kopie sinnvoll sein, wenn die Alternative darin bestünde, daß das Original nach einiger Zeit nicht mehr lesbar ist. Materialbestellungen sollten im Verbund mehrerer Archive oder, wenn regional möglich, über die Archivberatungsstelle Brauweiler bzw. über das Westfälische Archivamt erfolgen.

Die Auswertung der Tagung ergab, daß diese Art der Fortbildungsveranstaltung von den Teilnehmenden sehr geschätzt wird. Insbesondere der Informationsaustausch und die Knüpfung von Kontakten, die auch über die Tagung hinaus bestehen bleiben, sind ein wertvolles Ergebnis der Zusammenkunft. Angeregt wurde eine Tagung für die Archivträger, um die Bedeutung archivischen Arbeitens in den Missionswerken auch bei diesen stärker als bisher zu betonen. Im Zusammenhang mit der Erstellung eines Aktenplans soll auch die Vorbereitung einer Kassationsliste bedacht werden. Die Missionsarchive selbst sollten unabhängig vom Verband evangelischer Archive, zu dessen Fortbildungstagungen sie indessen herzlich eingeladen seien, eine stärkere Aktivität von sich aus entwickeln.

Gabriele Stüber

#### **5. Tagung der süddeutschen evangelischen Kirchenarchive in Meißen am 21. / 22. Oktober 1996**

24 Archivarinnen und Archivare aus 11 zumeist Landeskirchlichen Archiven haben am 21. und 22. Oktober 1996 in der frisch renovierten und restaurierten Evangelischen Akademie Meißen an der 5. Tagung der süddeutschen evangelischen Kirchenarchive teilgenommen.

Ausgerichtet wurde die Tagung vom Landeskirchenarchiv der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens in Dresden. Die Tagungsteilnehmer wurden von Frau Dr. Raddatz, Leiterin des Landeskirchenarchivs und neben Frau Dr. Stüber aus Speyer und Herrn Dr. Ehmer aus Stuttgart Hauptorganisatorin der Tagung, Herrn Zuber, Landeskirchenamt Dresden, und dem Hausherrn, Akademiedirektor Dr. Flothow, herzlich begrüßt.

Das Eingangsreferat, ein Erfahrungsbericht von Frau Puschmann, Görlitz, zum "kirchlichen Archivwesen in den östlichen Gliedkirchen am Beispiel der Evangelischen Kirche der schlesischen Oberlausitz" wurde von Frau Dr. Raddatz verlesen. Frau Puschmann, die als "Einzelkämpferin" lediglich ein Viertel ihrer Arbeitszeit archivarisch arbeiten kann und auch für Arbeitsrecht zuständig ist, war leider verhindert.

Nach diesem allgemeinen Teil nahmen die Arbeitsgruppen ihr Geschäft auf. Arbeitsgruppe 1 setzte sich mit der "Betreuung zeithistorischer Forschungsprojekte in Registraturen und Archiven", und

hier insbesondere mit praktischen und juristischen Problemen auseinander. Die von Frau Dr. Radatz geleitete Gruppe behandelte Schwierigkeiten, die zwischen Archivaren und Wissenschaftlern bei der Erforschung kirchlicher Zeitgeschichte insbesondere in den Archiven der östlichen Gliedkirchen auftreten. Ursache der Konflikte seien vor allem die ungefestigte Situation der Kirchenarchive in den neuen Bundesländern, die geltenden Rechts- und Genehmigungsvorschriften, die unzureichende personelle und räumliche Ausstattung der Archive und die damit zusammenhängenden Wartezeiten für die Benutzer. Es müsse darauf hingearbeitet werden, möglichst große Entscheidungskompetenzen für die Archivare (unabhängig von den jeweiligen kirchlichen Oberbehörden) zu erhalten.

Parallel dazu berichtete Frau Dr. Stüber in Arbeitsgruppe 2 zum Thema "Öffentlichkeitsarbeit im Archiv" von Maßnahmen archivischer Öffentlichkeitsarbeit des Zentralarchivs Speyer. Verwendet würden dort Werbeträger wie Faltblatt, Archivbleistifte und -plakat. Angedacht seien darüber hinaus eine Postkartenserie, die ausgesuchte Archivalien zeigen soll, und eine Präsentationsmappe. Medienarbeit finde vor allem in der inner- und außerkirchlichen Presse statt, wenn es sich anbiete, auch in Radio und Fernsehen. Die Möglichkeiten des Internet würden bereits genutzt. Kulturarbeit äußere sich in Form von Vorträgen, kleineren Ausstellungen und dem "Tag der offenen Tür", der in Speyer alle drei Jahre in Zusammenarbeit mit den übrigen ortsansässigen Archiven stattfindet. Die archivpädagogische Seite der Öffentlichkeitsarbeit würde bei Archivführungen und der Arbeit mit Schulklassen und einer Geschichtswerkstatt deutlich. Bei all diesen Maßnahmen sei es notwendig, sich stets zu vergegenwärtigen, wer erreicht, was vermittelt und wie es bezahlt werden solle. "Verkauft" werden solle das "Produkt" Archiv: positive Vorstellungen sollen mit dem Begriff "Landeskirchliches Archiv" in der Öffentlichkeit verbunden sein. Insgesamt solle mit archivischer Öffentlichkeitsarbeit der allgemeine Aktionsradius erweitert und der Status quo in der Verwaltung gehalten werden.

Arbeitsgruppe 3 beschäftigte sich anschließend mit dem "Umgang mit Akten betreuter Personen". Frau Lauer, Speyer, stellte in einer aktuellen Bestandsaufnahme die unklare Rechtssituation und die daraus resultierenden Probleme im Umgang mit derartigen Beständen anschaulich dar. Es stelle sich die Frage, wie mit Beständen von Beratungsstellen und Sozialstationen umgegangen werden solle oder auch, wann und wie Adoptionsakten vorgelegt werden dürften. Neben dem generellen Problem der Archivwürdigkeit ergäben sich vor allem Probleme, wenn sich Trägerschaften ändern. Hier ging es vor allem um einen Problemaufriss - erste Antworten werden im Rahmen der Studientagung "Akten betreuter Personen als archivische Aufgabe", die der Verband kirchlicher Archive Anfang Dezember 1996 ausgerichtet hat, erwartet.

Gleichzeitig diskutierte Arbeitsgruppe 4 die "Möglichkeiten und Grenzen der Archivpflege", wenn Pfarrer und ABM-Kräfte als Hilfsarchivare auftreten. Herr Dr. Haag, Stuttgart, leitete die Diskussion über den Einsatz von "kostenneutralem" Personal bei der Sicherung, Ordnung und Verzeichnung sowie der Benutzung von Pfarrarchiven. Als einziges Aufgabenfeld für dieses Personal biete sich Ordnung und Verzeichnung an. Probleme beim Einsatz dieses Personenkreises ergäben sich aus dem geschwundenen historischen Interesse und oft geringer Fachkompetenz auf der einen Seite und dem Professionalitätsstreben der Facharchivare auf der anderen Seite. Bei der Einstellung solcher Kräfte sollten Mindeststandards (wissenschaftliche Schulung oder archivarisches Ausbildung) erfüllt sein.

Es schloß sich ein Workshop zur "Beschaffung von Archivmaterial" an, der im Plenum abgehalten und von Frau Dr. Stüber und Frau Lauer moderiert wurde. Der Abend mündete in einer Einladung der sächsischen Landeskirche in der Klosterküche bei hiesigem Wein. Der nächste Tag begann mit

einer Andacht von Akademiedirektor Dr. Flothow im Dom. Danach setzten die Arbeitsgruppen ihre Arbeit fort.

Arbeitsgruppe 5 beschäftigte sich mit Fragen zur "Kassation". Frau Dr. Göhres, Kiel, stellte Entwürfe des Nordelbischen Kirchenarchivs zu Registratur- und Kassationsordnungen vor. Sie wies auf die Notwendigkeit hin, den Bereich und das Umfeld von Kassation in zwei getrennten Ordnungen (Verwaltungsanordnung und Rechtsverordnung) eindeutig zu regeln. Dabei gelte es zwei Adressaten angemessen zu berücksichtigen: die Ebene der Pfarrämter und die Ebene der ausgebauten Verwaltungen (z.B. Landeskirchenamt). Zum Endprodukt soll auch eine Broschüre gehören, die anhand eines Fragenkatalogs und mit Hilfe von Exempeln dem Verwaltungslaien (Pfarrer, Pfarramtssekretärin) ein angemessenes Bewußtsein vom Umgang mit dem Bereich Kassation vermittelt.

Arbeitsgruppe 6 setzte sich derweil unter Leitung von Herrn Dr. Ehmer mit den Problemen auseinander, die "Mormonen und genealogische Vereinigungen" den kirchlichen Archiven bereiten können. Für eine weitgehende Freigabe und Abgabe von Kirchenbuchkopialüberlieferungen an Mormonen spräche, daß Kirchenbücher schon immer ausgewertet worden seien, die Benutzung einem einzelnen Mormonen nicht verweigert, ein Mißbrauch der Daten grundsätzlich nicht verhindert werden könne, und die Möglichkeit, den Benutzungsdruck der Genealogen z.T. auf Ausweichstellen abgeben zu können. Dagegen sprächen der theologische Vorbehalt und die Einrichtung von quasi Zweitarchiven. Schließlich stelle die Benutzung der Archive und die damit verbundene Gebühreneinnahme eine Legitimation der kirchlichen Archive dar. Die Benutzung sei ein wichtiger Teil der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit.

Das Plenum dankte in der Schlußbesprechung Frau Dr. Raddatz und der Vorbereitungsgruppe für die gute Organisation der Tagung, die vor allem in ihren vielfältigen Möglichkeiten zum dichten und intensiven Informations- und Erfahrungsaustausch sehr gelungen war.

Die 6. Tagung der süddeutschen evangelischen Kirchenarchive wird am 20. und 21. Oktober 1997 in Hofgeismar stattfinden, verbunden mit einer ausführlichen Besichtigung der neuen Räumlichkeiten des Landeskirchlichen Archivs Kassel. An Themen für diese Tagung wurden vorgeschlagen:

1. Bewertung - Kassation (Fortsetzung)
2. Archivhygiene
3. Fotoarchivierung (Workshop)
4. Aktuelle Erfahrungen mit EDV-Verzeichnung (Workshop)
5. Schriftgutverwaltung im Pfarramt
6. Einrichtung von Pfarrarchivräumen - Theorie und Praxis

Ramona Göbel, (bw)

### **Kleine Buntpapier-Ausstellung im Zentralarchiv**

Als die Bücher, Hefte und Aktendeckel in Büros noch nicht so plastikbunt und die in den Archiven noch nicht so mausgrau waren wie heute, verhalf ihnen früher ein Buntpapier-Einband zu einem freundlicheren Aussehen. Eine kleine von Gesine Parzich gestaltete Ausstellung im Vorraum des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche der Pfalz zeigte von Anfang Dezember bis Ende März Beispiele der verschiedenen Techniken der Buntpapierherstellung anhand von Amtsbüchern des 18. Jahrhunderts.

Zu den Gruppen des Buntpapiers gehören unter anderem marmoriertes Papier sowie Gold-, Silber- und Brokatpapier. Vorgestellt wurden außerdem Beispiele für Kleisterpapier, das auch als Herrnhuter Papier bekannt ist. Handzettel mit einem Rezept zur eigenen vorweihnachtlichen oder österlichen Herstellung von Buntpapier vervollständigten diese so ganz andere Ausstellung, die positive Resonanz bei internen und externen Besucherinnen und Besuchern fand.

Gabriele Stüber

### **Fortbildung im Zentralarchiv: Kirchengeschichte ist kein Nebengleis**

Nachwuchshistorikerinnen und -historiker für die Arbeit an kirchengeschichtlichen Themen zu interessieren, dies war das Ziel einer Fortbildungsveranstaltung, die am 22. November 1996 im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz stattfand. 26 junge Forscherinnen und Forscher waren einer Einladung des Historischen Vereins der Pfalz, des Zentralarchivs und des Bistumsarchivs gefolgt und beschäftigten sich mit dem Thema "Staat und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert".

"Wer die Kirchengeschichte auf ein Nebengleis abschiebt, beraubt sich eines Teils der gesellschaftlichen Wirklichkeit", betonte Gabriele Stüber, Leiterin des Zentralarchivs, in ihren Begrüßungsworten. Sie bedauerte, daß Historiker infolge der zunehmenden Säkularisierung kirchliche Themen vernachlässigten. Es sei eine wesentliche Aufgabe kirchlicher Archive, Kirchengeschichte wieder stärker als Teil der allgemeinen Geschichte in das Bewußtsein zu rücken. Auch der Leiter des Bistumsarchivs, Hans Ammerich, hob hervor, daß Kirchengeschichte keinesfalls als Hilfswissenschaft der Theologie mißverstanden werden dürfe. Sie arbeite nach den gleichen Gesetzen und Methoden wie die Geschichtswissenschaft.

Einen Einblick in gerade abgeschlossene oder noch laufende Arbeiten gaben vier junge Historiker. Einen Schwerpunkt bildete dabei das Verhältnis von Kirche und französischer Besatzungsmacht nach den beiden Weltkriegen. Die Zeit zwischen 1918 und 1930 beleuchtete Harald Ehrgott (Heidelberg), auf die Jahre 1945/46 ging Christophe Baginski (Straßburg) ein. Mit der Konfirmation und deren Vorbereitung in den Jahren der NS-Herrschaft beschäftigte sich Annegret Henning aus Speyer. Ulrich Königstein (Kusel) stellte seine Ergebnisse zum Altkatholizismus in der Pfalz vor.

nach: Evangelischer Kirchenbote Nr. 49/1996, 8.12.1996

## Kirchliche Archive des 20. Jahrhunderts

So lautete der Titel eines Symposiums der niederländischen Kirchenarchivare, das im großartig gelegenen Konferenzzentrum „Woudschoten“ bei Zeist am 21. und 22. März dieses Jahres abgehalten wurde. 140 Teilnehmer aus den Archiven der in den Niederlanden heimischen Kirchen nahmen an der von Jan van Haastrecht, dem gleichzeitigen Sekretär der ICA-Sektion für die Archive der Kirchen und Religionen, vorzüglich geplanten und ausgerichteten Tagung teil. Kolleginnen und Kollegen aus Rußland und Ungarn waren mit dem Vertreter des ICA geladen. Die Vorträge wurden von einer teilweise recht lebhaften Diskussion begleitet.

Der Chef der Königlichen Hausarchivs, zugleich Vorsitzender der Archivkommission der Reformierten Kirche der Niederlande, Dr. Woelderink eröffnete mit seinen Ausführungen über „Eine lästige Erbschaft?“. In zehn erläuterten Thesen legte er den Zweck der Konferenz fest, Interesse für die praktischen Probleme und den historischen Wert der jüngeren Kirchenarchive zu wecken. Er definierte die Bedeutung solcher Archive trotz zunehmender Säkularisierung und stellte fest: „Die Tradition einer Archivpflege ist bei den Kirchen immer noch nicht so fest verankert, daß es überflüssig geworden wäre, dafür zu plädieren.“ Dies gilt in den Niederlanden insbesondere angesichts der Tatsache der auch dort notwendigen Einsparungen und Einschränkungen sowie des geplanten Zusammenschlusses der drei bedeutendsten Kirchen.

Frau Dr. Fries vom Allgemeinen Reichsarchiv behandelte die nicht nur in der öffentlichen Verwaltung brennenden „Aspekte eines modernen Kassationsverfahrens im Hinblick auf Kirchenarchive“. Da in den Niederlanden das 1996 inkraft getretene neue Archivgesetz bestimmt, daß das Schriftgut der Behörden dreißig Jahre früher in die Archive gebracht werden soll, was eine Sperrfrist von 20 Jahren bedeutet, bewirkte dies ein Umdenken bei den Archivaren: Ausgangspunkt der Überlegungen ist nicht länger, welche Akten vernichtet, sondern welche Unterlagen aufgrund ihrer kulturhistorischen Bedeutung auf Dauer aufbewahrt werden sollen. Diese Selektion wird nicht allein vom Archivar bestimmt, sondern kann vorher von den Historikern auf Richtigkeit überprüft werden, bevor sie durchgeführt wird. Ein entsprechendes Vorgehen der Kirchen wurde angeregt. Demnach sollten vor allem Akten des pastoralen, missionarischen und diakonischen Auftrages sowie solche der kirchlichen Organisation und Aufsicht vorrangig aufbewahrt werden.

Ein anderes Referat befaßte sich mit „Moderne(n) Informationsträger(n) und ihre materielle Erhaltung“ als Folge moderner Informationstechnologie. Nach dem 1991 veröffentlichten niederländischen Gutachten über maschinenlesbare Daten, deren Archivierung und Verwaltung sind die Kirchen aufgerufen, Verwaltungsdepots für deren Lagerung mit den dazugehörigen Lesegeräten, Finanzmittel und Personal bereitzustellen. Die Bildung eines besonderen gemeinsamen Ausschusses „Kirchenarchive und maschinenlesbare Datenbestände“ wurde vorgeschlagen.

Eine niederländische Besonderheit, die Übernahme kirchlicher Archive als Depots in Staatsarchive seit Beginn der 80er Jahre und seit 1991 der weniger bedeutsamen Kirchenarchive in Kommunalarchive, beschäftigte die Teilnehmer ebenso rege wie der Kontrast zwischen seit 1983 verfassungsrechtlich garantierter Intimsphäre und Recht der Öffentlichkeit: Material aus den Jahren 1945 bis 1968 sollte der Öffentlichkeit nur zurückhaltend zugänglich gemacht werden.

Eine Reihe von Vorträgen hatte unmittelbare Forschungsergebnisse aus Kirchenarchiven der Zeit zum Inhalt. So berichtete Dr. P. M. Peucker, der seit Februar 1997 seinen Dienst als Archivar im Archiv der Brüder-Unität in Herrnhut versieht, über „Das IKON-Archiv als Quelle für die Kirchengeschichte der Nachkriegszeit“, dem interkonfessionellen Rundfunk und Fernsehen für eine zeitge-

mäße Verkündigung der Kirchen in den Niederlanden. Das Archiv befindet sich als Depot an der Freien Universität in Amsterdam.

Nicht weniger interessant ein Beitrag zum Thema „Welche Fonds stehen uns für die ‘Kleine Geschichte’ zur Verfügung“, der die Biographie des lutherischen Pastors Pieter Grootte zum Inhalt hatte und aufzeigte, in wievielen kirchlichen und anderen Archiven Quellen zu einem Thema gesucht werden können und müssen.

In diese Reihe gehörte das Referat über „Die Entwicklung der Orgelkultur in den letzten zwei Jahrzehnten“, dargestellt anhand von Material aus den Kirchenarchiven der Provinz Zeeland, wie auch zwei weitere Vorträge zur Bedeutung der Missionsarchive für das heutige Indonesien. Diese bieten nicht nur eine bedeutende Quelle für die Missions-, Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte, sondern ebenso für die politische, soziale und ökonomische Landesgeschichte. Diese Archive komplettieren Kirchen- und Staatsarchive in den Niederlanden. Als Ergebnis gerade dieser Ausführungen wurde eine entsprechende Konferenz mit den 30 christlichen Kirchen in Indonesien durch die ICA-Sektion der Archive der Kirchen und Religionsgemeinschaften 1999 in Indonesien selbst ins Auge gefaßt.

Alle Vorträge werden in einem im Herbst dieses Jahres erscheinenden Sammelband nachzulesen sein.

Helmut Baier

## **Internet und die kirchlichen Archive**

Auf der letzten Vorstandssitzung des Verbandes kirchlicher Archive wurde darum gebeten, die zur Zeit über Internet erreichbaren kirchlichen Archive aufzulisten. Diese Bitte sei hiermit erfüllt. Sollten inzwischen weitere Archive dazugekommen sein, so bitten wir um Mitteilung, da diese Angaben in das Handbuch des Kirchlichen Archivwesens Band 1 übernommen werden sollen.

### **Folgende landeskirchlichen Archive verfügen über eine e-mail Adresse:**

Ev. Zentralarchiv Berlin	eza@compuserve.com
Lippische Landeskirche	krlka@t-online.de
Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers	archiv@evlka.de
Ev. Kirche der Pfalz	evkpfalz@speyer.she.de
Ev. Kirche d. schles. Oberlausitz	035817440-001@t-online.de
Ev. Kirche im Rheinland	archiv_ekir@compuserve.com
Ev. Brüder-Unität Herrnhut	archiv@ebu.de

### **Folgende landeskirchlichen Archive verfügen über eine Homepage im Internet:**

EKD - Übersichtsseite nach Landeskirchen geordnet:	<a href="http://www.ekd.de">http://www.ekd.de</a>
Ev.-Luth. Kirche Hannovers	<a href="http://www.evlka.de/archiv">http://www.evlka.de/archiv</a>
Ev. Kirche der Pfalz	<a href="http://www.evpfalz.de">http://www.evpfalz.de</a>
Ev. Brüder-Unität Herrnhut	<a href="http://www.ebu.de">http://www.ebu.de</a>

## **Personalnachrichten**

### **Landeskirchliches Archiv Bielefeld**

Landeskirchenarchivoberinspektorin Ingrun Osterfinke wurde am 1.5.1997 zur Landeskirchenarchivamtfrau ernannt.

### **Landeskirchliches Archiv Hannover**

Kirchenamtmannt Matthias Wojte ist mit Wirkung vom 1.11.1996 zum Kirchenamtsrat ernannt worden.

### **Landeskirchliches Archiv Kassel**

Kirchenarchivinspektorin Ramona Göbel hat zum 1.2.1997 das Landeskirchliche Archiv verlassen und ist zum Stadtarchiv Mainz gewechselt.

### **Archiv der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche**

Herr Ulrich Stenzel wurde mit Wirkung vom 1.2.1997 zum Kirchenarchivinspektor ernannt.

### **Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz**

Archivoberinspektorin im Kirchendienst Christine Lauer wurde am 1.1.1997 zur Archivamtfrau im Kirchendienst ernannt.

Eingestellt wurde Herr Michael Schollenberger M.A. für das Projekt „Sicherungsverfilmung des Archivs der Herzog-Wolfgang-Stiftung“ (1.12.1996 - 30.11.1997).

## **Hinweise auf Veranstaltungen**

### **Dresden: Farbfehler! Gegen das Verschwinden der Farbfotografie**

Vom 18. - 20. September 1997 wird in Dresden eine Tagung stattfinden, die sich dem Thema Farbfotografie widmet. Die Dresdner Forums-Veranstaltung wird Gelegenheit bieten, Grundkenntnisse über Geschichte und Verfahren der Farbfotografie zu erlangen, innovative Lösungen für die Langzeit-Konservierung von Farbfotografien kennenzulernen und Fragen, Probleme und Perspektiven der täglichen Praxis mit Experten aus dem In- und Ausland zu diskutieren. Darüber hinaus will die Tagung Raum für Überlegungen und Anregungen geben, wie Problembewußtsein, neue Sensibilität und Fachwissen um die Gefährdung fotografischer Sammlungsbestände in praktische Maßnahmen und kulturpolitisches Handeln umgesetzt werden können. Das Programm wendet sich an alle, die unmittelbar oder mittelbar für die Herstellung, Archivierung, Konservierung oder Präsentation von Fotografien in Museen, Sammlungen, Agenturen, Archiven und Bibliotheken verantwortlich sind.

Die Tagung wird organisiert vom Fortbildungszentrum für Museen - Abtei Brauweiler - des Rheinischen Archiv- und Museumsamtes/Landschaftsverband Rheinland. Genauere Informationen über das Programm, die Teilnahmebedingungen und Anmeldemodalitäten:  
Postfach 2140, 50250 Pulheim, Tel. 02234/9854301, Fax 02234/9854349  
Veranstaltungsort: Technische Universität Dresden

### **Öffentlichkeitsarbeit in der bibliothekarischen Ausbildung - Eine konstruktive Runde für Dozenten**

In den letzten Jahren richtete das Referat Öffentlichkeitsarbeit des Deutschen Bibliotheksinstituts verschiedene Foren für den Erfahrungsaustausch zwischen den Öffentlichkeitsarbeitern in Bibliotheken ein. Diese regelmäßigen Treffen bei Bibliothekartagen, Fortbildungsveranstaltungen und Fachstellentreffen wurden von den unterschiedlichen Zielgruppen rege genutzt und verbesserten den Informationsfluß zwischen den Bibliotheken und zum DBI. Seminarkritiken, Leserbriefe und Umfrageergebnisse verdeutlichen aber auch, daß einige Inhalte der Fortbildungen und DBI-Informationendienste schon in der bibliothekarischen Ausbildung vermittelt werden könnten.

Erste Fachgespräche zwischen dem DBI und der Fachhochschule Potsdam konkretisieren den Handlungsbedarf für Öffentlichkeitsarbeit von Bibliotheken. So scheint es geraten, das gewandelte berufliche Selbstverständnis der Bibliothekare - sowie der künftig enger mit ihnen kooperierenden Archivare und Dokumentare - bei der Formulierung der Aus- und Fortbildungsziele im Bereich Öffentlichkeitsarbeit stärker zu berücksichtigen. Budgetierung, Konkurrenz der Kulturanbieter, Spezialisierungen der Angebote erfordert ein verändertes Kommunikationsverhalten, auf das schon die Ausbildung vorbereiten muß.

Eine Arbeitsgruppe aus DBI-Mitarbeiterinnen und Lehrenden der Fachhochschule Potsdam, Fachbereich ADB, befaßt sich seit Ende 1996 damit, ein Curriculum zur Öffentlichkeitsarbeit von Bibliotheken vorzubereiten. Die fachlich breit fundierte und konsensfähige Ausformulierung ist allerdings nur im größeren Expertenkreis zu leisten. Deshalb ist jetzt geplant, im Sommer 1997 ein Informations- und Arbeitstreffen für Dozenten und Experten der Öffentlichkeitsarbeit durchzuführen.

Programmwurf:

Thema: Anpassung der Aus- und Fortbildungsangebote im Bereich Öffentlichkeitsarbeit an die gewandelten Anforderungen in der Praxis (Stichwort: neues Berufsbild, neue Managementformen, Integration der Archiv-, Dokumentations- und Bibliotheksberufe)

Ort: Fachhochschule Potsdam

Termin: Montag, 23. Juni 1997, ab 13 Uhr, Dienstag, 25. Juni 1997, ganztägig.

1. Tag

Vorträge und Diskussionen zu:

- Bestandsaufnahme der Öffentlichkeitsarbeit und der Ausbildungswünsche der Praktiker
- Neue Konzepte und Methoden der Öffentlichkeitsarbeit im Non-Profit-Bereich
- Erfahrungen mit der Öffentlichkeitsarbeit als Studienfach aus der Sicht der Kommunikationswissenschaft

2. Tag

- Diskussion vorhandener Curricula und eines „modernisierten“ Curriculum-Entwurfs
- Arbeitsgruppen zu einzelnen Themenschwerpunkten (Curriculum, Fortbildungsangebote, ggf. weitere Projekte)
- Vereinbarung konkreter Handlungsaufträge / Einrichtung einer Expertengruppe zur Implementierung des Curriculums

Interessenten an dieser Veranstaltung wenden sich bitte an:

Prof. Dr. H.-Chr. Hobohm, Fachhochschule Potsdam,  
Fachbereich Archiv - Bibliothek - Dokumentation  
Friedrich-Ebert-Str. 4, 14467 Potsdam  
Tel. 0331 / 580 1514-01, Fax: 0331 / 580 1599  
e-mail [hobohm@fh-potsdam.de](mailto:hobohm@fh-potsdam.de)

Marion Schmidt, Deutsches Bibliotheksinstitut  
Referat Öffentlichkeitsarbeit, Alt-Moabit 101A, 10599 Berlin  
Tel. 030 / 39 077 - 182, Fax 030 / 39 077 - 100

## Hinweise auf Veröffentlichungen

Mitteilungen zum Archivwesen in der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche,  
Nr. 15 (Dezember 1996)

Archivmitteilungen der Westfälischen Kirche Nr. 6, 1996

In der Reihe „Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte“ sind zuletzt erschienen:

Bd. 10 Heinz-Jürgen Trütken-Kirsch, Der Kirchenkreis Tecklenburg in der NS-Zeit  
304 Seiten, Paperback, 58,- DM

Bd. 11 Edith Stallmann, Martin Stallmann. Ein westfälischer Pfarrer im Kirchenkampf  
(1934-1948), 360 Seiten, Paperback, 62,-- DM

Bd. 12 Bernd Hey/Günther van Norden (Hrsg.), Kontinuität und Neubeginn.  
Die rheinische und westfälische Kirche in der Nachkriegszeit (1945-1949)  
360 Seiten, Paperback, 38,-- DM

Bd. 13 Volker Heinrich, Der Kirchenkreis Siegen in der NS-Zeit  
288 Seiten, Paperback, 48,-- DM

## Rezension

**Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung, von Wolfgang Ribbe und Eckart Henning. -  
11., vollst neu bearb. und erw. Aufl. - Neustadt an der Aisch: Degener, 1995**

Das Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung von Ribbe/Henning ist von der 10. zur 11. Auflage von 479 auf 640 Seiten erweitert worden. Bereits das erste Kapitel, die Einführung in die Familiengeschichtsforschung, ist um den gesamten Bereich der elektronischen Datenverarbeitung in der Familiengeschichtsforschung bereichert worden, der für die Familienforscher heute sicherlich nicht unwesentlich ist (42 Seiten).

Im Kapitel „Zur wissenschaftlichen Auswertung“ sind die Sozialgenealogie, die Biographieforschung und die historische Demographie hinzugekommen.

Auch das folgende Kapitel „Materialien zur Familiengeschichtsforschung“ ist besonders im Bereich der personengeschichtlichen Quellen erweitert worden. Die daran anschließende „Kleine Bücherkunde“ informiert jetzt sehr umfassend über die Publikationen zur Familiengeschichtsforschung.

Das vierte Kapitel, welches sich mit den Hilfsmitteln bei der Quellenauswertung befaßt, enthält neuerdings auch Informationen über die historischen Hilfswissenschaften und die Diplomatie.

Im nächsten Kapitel, dem Lexikon zur Familiengeschichtsforschung, sind jetzt außerdem noch Begriffe aus der Amtssprache erklärt. Das sechste Kapitel mit den wichtigen Anschriften ist soweit erhalten geblieben. Außerdem gibt es in der neuen Ausgabe ein siebentes Kapitel über die sonstigen Einrichtungen, die sich mit Genealogie befassen.

Das in diese elfte Auflage des Taschenbuches für Familiengeschichtsforschung eingefügte ausführliche Kapitel über die elektronische Datenverarbeitung erklärt dem Genealogen nicht nur sehr gut die Grundbegriffe der Datenverarbeitung, sondern es empfiehlt auch konkret die richtigen Geräte und Genealogie-Programme. Außerdem kann er diesem Kapitel auch schon gewisse Erfahrungswerte mit einzelnen Genealogie-Programmen entnehmen.

Insgesamt zeichnet sich das Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung durch einen übersichtlichen, an der Praxis des Genealogen orientierten, Aufbau aus und ist somit sowohl den Familienforschern, als auch Archivaren/Innen zu empfehlen.

Einen kurzen Hinweis muß man allerdings noch zum Kapitel Paläographie geben. Die Tafeln 17 (Schrift des 16. Jahrhunderts) und 19 (Schrift des 18. Jahrhunderts) auf den Seiten 398 und 402 sind falsch herum abgedruckt. Um diese Alphabete entziffern zu können, muß man das Buch umdrehen. Da diese Schrifttafeln als Lesehilfe für die Genealogen gedacht sind, ist dieser Fehler sehr bedauerlich.

Angelika Hanert

## **Termine**

**14./15. Mai 1997**

Tagung der norddeutschen Kirchenarchive in Berlin

**23. - 26. September 1997**

Deutscher Archivtag in Ulm

**26. - 28. September 1997**

100 Jahre Verein für Westfälische Kirchengeschichte und 3. Treffen der deutschen Territorialkirchengeschichtsvereine in Lengerich

**20. - 21. Oktober 1997**

6. Tagung der süddeutschen evangelischen Kirchenarchive in Hofgeismar

• **Verantwortliche Redaktion des Rundbriefes**

Prof. Dr. Bernd Hey, Bielefeld (Hey)  
Dr. Bettina Wischhöfer, Kassel (bw)

Textfassung: die Autorinnen und Autoren, die uns ganz überwiegend Disketten zur Verfügung stellten - dafür herzlichen Dank an dieser Stelle.

Layout: Erdmute Härtel-Lindemann, Bielefeld

• **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe**

Dr. Helmut Baier, Landeskirchliches Archiv Nürnberg  
Ramona Göbel, Landeskirchliches Archiv Kassel  
Dr. Annette Göhres, Archiv der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche  
Angelika Hanert, Landeskirchliches Archiv Braunschweig  
Christine Koch, Landeskirchliches Archiv Bielefeld  
Hermann Kuhr, Landeskirchliches Archiv Braunschweig  
Dr. Dietrich Meyer, Landeskirchliches Archiv Düsseldorf  
Erhard Piersig, Landeskirchliches Archiv Schwerin  
Dr. Gabriele Stüber, Evangelische Kirche der Pfalz, Zentralarchiv

• **Adressen für Einsendungen**

Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen  
Postfach 10 10 51  
33510 Bielefeld

Landeskirchliches Archiv Kassel  
Heinrich-Wimmer-Str. 4  
34131 Kassel



**Redaktionsschluß für den nächsten Rundbrief**

**31. Oktober 1997**